

Joachim Heinrich Zander

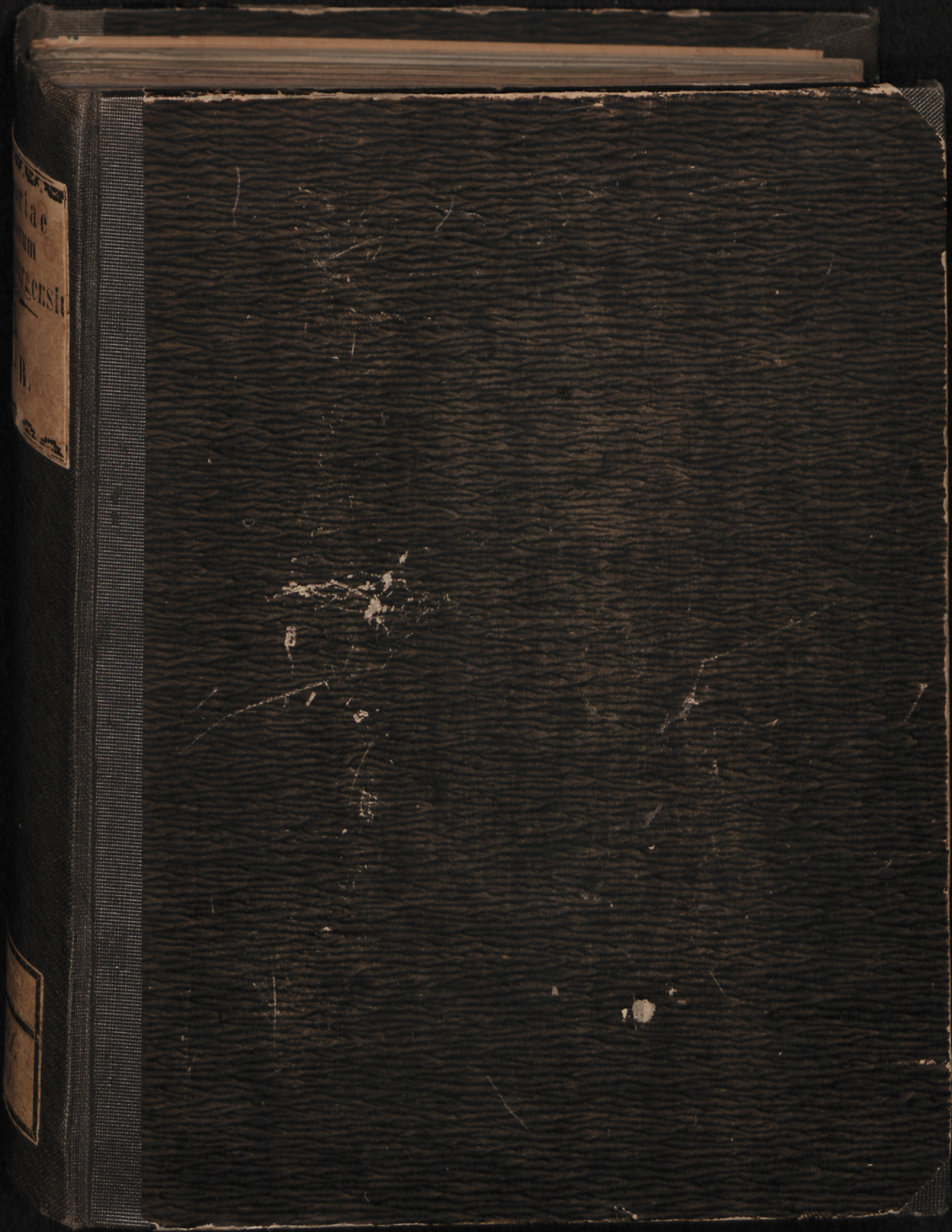
Unergründliche Tiefen der Weisheit Gottes bei dem fröheitigen Tod eines rechtschafnen Lehrers, wurden in einer Trauer-Rede, welche bei der Baare des Weyland ... Joachim Heinrich Burgmanns, ... Magisters und ... Predigers bei der hiesigen Pfar-Gemeine 1748. am 2ten Febr. gehalten worden

Güstrow: Fritz, 1748

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746460201>

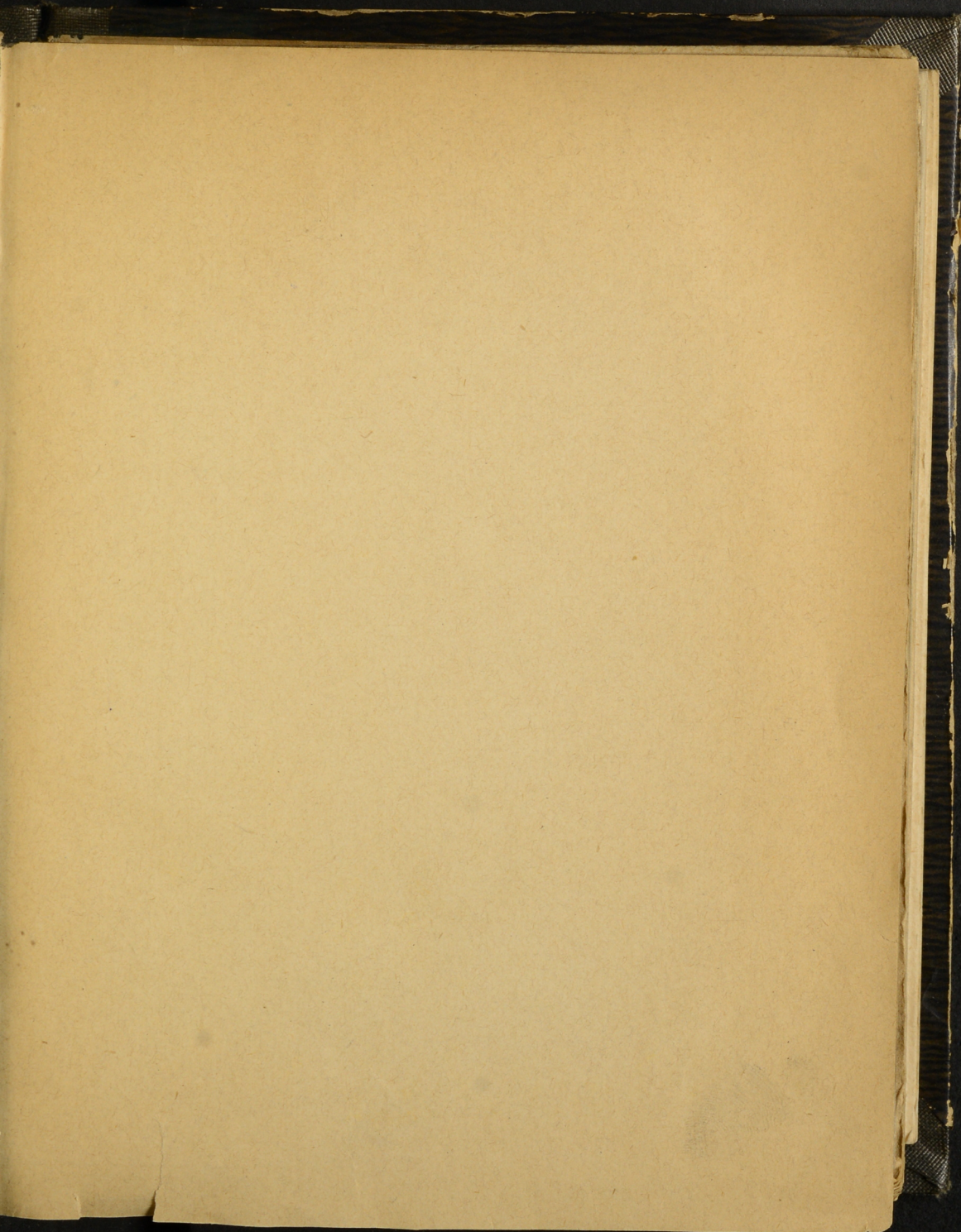
Druck Freier  Zugang

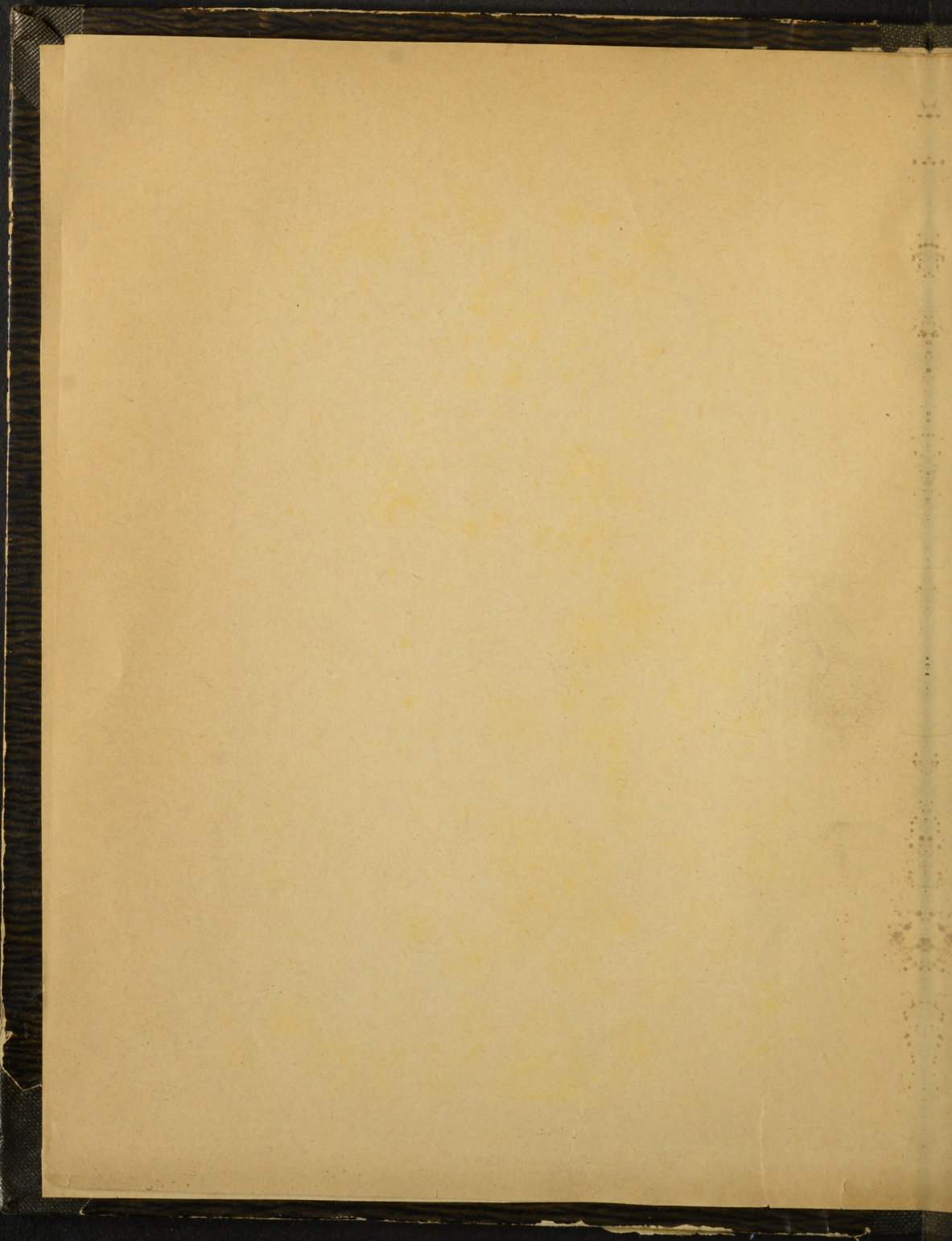




Universitäts
Bibliothek
Rostock

Pl. 241. (1.)





28
Unergründliche Tiefen der Weisheit
ODES

bei dem
früzeitigen Tod eines rechtschafnen Lehrers,
wurden

in einer Trauer-Rede,

welche

bei der Baare

des Weyland

Hochwohllehrwürdigen, in Gott andächtigen und
Hochgelahrten Herrn,

S E R R R

Joachim Heinrich
Burgmanns,

der Weltweisheit höchstberühmten Magisters und Ruhm-
wändigsten Predigers bei der hiesigen Pfar-Gemeine

1748. am 2ten Febr.

gehalten worden /

gezeigt

von

M. Joachim Heinrich Zander,
Pr. am Herzogl. Dom.

S ü s t r o w,

gedruckt bei Johann Gotthelf Frizen, 1748.

Integrationsrichtlinien
1778

von dem
Königlichen Hofrat
Herrn

in einer
Hochschule

bei der
Hochschule

Hochschullehrer
Herrn

1778

Herrn
Hochschullehrer

Herrn
Hochschullehrer

der
Hochschule

1778

Herrn

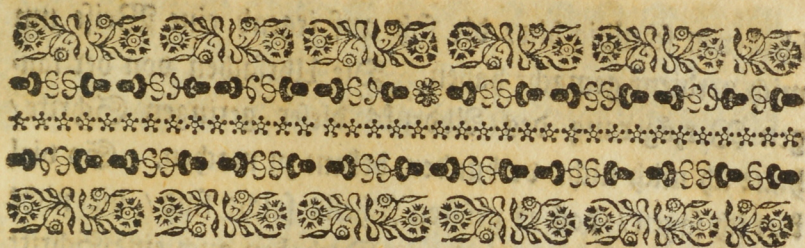
Herrn

Herrn
Hochschullehrer

Herrn

Herrn

Herrn



Geneigter Leser!

Nichts als die lebhafteste Hochachtung gegen einen Mann/ den ich vormals/ als einen treuen Lehrer und nachgehends nach der weisen Führung Gottes/ als einen liebreichen Collegen verehret und geliebet habe: Und der es wehrt ist/ daß sein Andenken der spätesten Nachwelt Verehrungswürdig bleibe/ hat den Abdruck dieser geringen Bogen befördert. Sie fassen diejenige Rede in sich/ welche ich die Ehre gehabt habe/ bei seiner Baare zu halten. Ich gestehe es/ daß/ wenn ich ein Slave derjenigen Leidenschaften wäre/ welchen viele bis aufs lächerliche gehorsamen/ meine erste Entschliessungen nicht würden ausgeführet worden seyn. Allein ich schätze nichts in der Welt höher/ als die Freundschaft und Hochachtung/ die ich

ich denen schuldig bin / die sich auf irgend eine Weise um
mich verdient gemacht haben. Die Ursachen von der lan-
gen Verzögerung des Abdrucks dieser geringen Schrift /
halte ich mich nicht verbunden bekant zu machen. So viel
kan ich sagen / daß es größten Theils solche sind / die nicht
von mir sind gegeben worden. Doch / kan auch eine Schrift
zu spät kommen / die nur darum aufgesetzt worden / daß
sie die rühmlichen Thaten eines Mannes / den die Weis-
heit des Höchsten aus der Welt gerufen / denen Zurück-
gebliebenen und Nachkommen anpreise ?

Güstrow / d. 16 Dec. 1748.





Hochwohl- auch Wohlgebohrne, Hoch-
würdiger, Hoch-Edelgebohrne, Hoch-
gelahrte und Hoherfahrne, Hoch- und
Wohlweise, Hoch- und Wohlvor-
nehme Traur-Versammlung!

Daraus machet sich ein Jünger Jesu soviel
nicht, wenn seine Brüder ihre Verspre-
chen nicht erfüllen, wenn diese vergessen
was sie ihm zugesaget haben. Aber
denn geräht der Christ in Unruhe, denn
rollen die Thränen, dann fließen die Seufzer, wenn Fälle
vorkommen, die ihm ein Recht einzuräumen scheinen,
zu schliessen, daß die Allmacht ihr Wort zurück nehme,
und den gegebenen Verheissungen entgegen handele. Es
ist indessen nichts seltenes, daß sich dergleichen scheinbare
Begebenheiten und Verhengnisse zutragen. Hier sehe
ich Seelen, die vor Liebe zu Gott brennen, vor Liebe,
die aus dem seligmachenden Glauben abstammet.
Aber ich höre auch die ängstlichsten Seufzer, welche Ih-
nen die Last leiblicher Trübsale abpresset. Dort kämpft
und ringet ein Verehrer der wahren Gottseligkeit mit
den

A

den

den schweresten Anfechtungen: Eine inwendige Angst der Seelen befeuchtet seine Wangen, welche die Bekümmerniß um Trost und Erquickung zeuget. Aber wo bleiben die Siege? Wo bleiben die Tröstungen? Scheinet hier nicht, als wenn Gott seiner Kinder vergesse? Aber es sind nicht nur einzelne Glieder an dem Leibe Jesu, welche durch solche traurige Vorfälle beunruhiget werden. Die ganze Gemeinschaft der Gläubigen muß solches nicht selten erfahren. Sie hat die gnadenreiche Verheißung ihres Stifters vor sich. Bis ans Ende der Welt wolle er treue Arbeiter in seinen Weinberg senden: So lange Frost und Hitze auf Erden abwechseln, so lange wolle er seiner Kirchen keinen Mangel an rechtschaffen Hirten leiden lassen. Verheißungen, die seine Weisheit und übrigen Vollkommenheiten ihm abfordern. Allein wie oft, **Höchst-geehrteste Traur-Versammlung!** scheint es nicht, als wenn der Schöpfer an diese Versprechungen nicht gedencket? Wie oft eräugnen sich besondere Fälle, die ein dadurch aufgebrachtes Gemüth mit der so theuer verheissenen Fürsorge für seine Kirche, nicht zu vereinbaren weiß? Wie oft nimmt Er einer Gemeinde den besten, den wachsamsten, den treuesten Hirten. Ich darf Sie **Höchst- und Hochgeehrteste Traur-Versammlung**, um dieses zu beweisen, nur auf jene Baare weisen, auf welche die todten Gebeine eines rechtschaffenen Streiters Jesu Christi, eines treuen Lehrers bei seiner Gemeinde ruhen. **Theurer Burgmann**, grosser Lehrer, Dich, den ich selbst als meinen Lehrer verehret, und nachgehends als meinen unschätzbaren Gönner und Freund in gleichem Amut mit Dir geliebet habe, Dich meine ich. Dein Todt, dein früh-

frühzeitiger Hingang, dein schmerzhafter Abschied, machet mich irre: Deine erblaßten Gebeine sezen mich, was mich? Das ganze Land, die ganze Stadt, alle die es hören und deine unvergleichlichen Tugenden, deine grossen Verdienste und seltene Vorzüge kennen, in eine Bestürzung, welche Gram und Thränen begleiten. Sie wissen es Werthgeschätze Anwesende! wen ich angeredet habe. Betrübtes Wort das ich aussprechen muß! Es ist der weiland Hochwohlehrwürdige, andächtige und Hochgelahrte Herr, Herr Joachim Heinrich Burgmann, der Welt-Weisheit und freien Künste höchstberühmter Magister und Ruhm-würdigster Lehrer bei der hiesigen Pfarr-Gemeine. Wer hat das Glück gehabt diesen Mann zu kennen, und sezet dessen Verlust nicht unter diejenigen traurigen Verhengnisse, welche uns von Zärtlichkeit eingenommen, nur gar zu oft verleiten, ein Urtheil zu fällen, welches der Majestät des Schöpfers verkleinerlich, weil wir ihm in der That einer Sorglosigkeit in seiner Regierung und eines Verschubs oder Zurücknehmung seiner Zusagen anklagen. Das ist ja unsere Schwachheit! Wozu haben wir von Natur einen überwiegenden Hang, als zum richten und verurtheilen? Wer wird mehr von uns getadelt als Gott in seiner Regierung? Wenn macht es uns besonders der Tod gerecht? Wenn kömmt er uns zu gelegener Zeit? Wenn begleiten wir den vermodernden Theil der unsrigen ohne daß wir einen heimlichen Unwillen auf den Gebieter desselben werfen? Ein Freund verliethret den andern; Und was höret man bei dessen Sarg? Lauter Seufzer, lauter

Klagen, die, wenn man sie von der rechten Seite ansiehet, größten Theils dies im Munde führen, daß Gott in seinem Regiment anders verfare, als es seine Vollkommenheiten erfordern, nach welchen er sich uns geoffenbahret hat. Nun wil ich zwar der Menschheit nicht das Wort reden. Da bewahre mich Gott für: Ich weiß, daß der Glaube da siegen müsse, wo sich der Mensch zeigt. Hätten aber Seufzer und Beschwerden von dieser Gattung einigen Grund, verdienten sie im geringsten einiger Entschuldigung, so würde der Mensch ihnen keinen scheinbarern Glanz anstreichen können, als zu der Zeit, wenn sie bei der Baare eines Lehrers gehöret werden, den die weise Vorsicht mit den schätzbarsten Gaben ausgerüstet, und der sich durch seine preiswürdigen Verdienste, durch seinen vorzüglichen Eifer für die Ehre Jesu, und durch seinen leutseeligen Umgang, einen allgemeinen Ruhm, einen völligen Beifal und eine zärtliche Liebe erworben hat. Hie sage ich, würden die gemeinschaftlichen Klagen: Der Herr hat unser vergessen, doch noch am allerersten einen etwanigen Schimmer des Gerechten vor sich haben. Allein Vernunft und Schrift ertheilen uns einen edlern Unterricht von unserm Gott und von seiner Regierung. Es ist nicht möglich: Der Herr kan seiner Kirchen nimmer mehr im Ernst vergessen. Wenn auch ein Weib ihres Kindes vergässe, so wil ich doch dein nicht vergessen. Gnadenreiche Verheissung, welche der Herr der nicht leugt, noch liegen kan, seinem geliebten Zion selbst giebet! So sind denn unsere Urtheile doch wohl zu übereilt und unsere Beschwerden zu ungerecht, welche uns unsere Zärtlichkeit bei traurigen Verhengenissen, bei der Einbusse eines Lehrers ablocket, den wir nimmer zu verlihren wünscheten, oder dessen

Mun-

Munterkeit und wenige Jahre uns wenigstens die gewisse Hofnung macheten, daß die schmerzhafteste Stunde seines Abschiedes noch bis auf späte Zeiten würde verschoben bleiben. Das aber wird nie geleugnet werden können, daß sich bei dergleichen Fällen, Tiefen der göttlichen Weisheit sehen lassen: Tiefen die auch den schärfsten Verstand ermüden, und dennoch unerforschlich bleiben. Erlauben Sie es mir nur Hochzuehrende Anwesende! daß ich ihnen über diese Wahrheit mit stotternder Zunge meine geringe und ungeschmückte Gedanken vortragen darf. Verdienet mein Vortrag gleich Deroselben Aufmerksamkeit nicht; so weiß ich doch, daß jenes Trauer-Gerüst, Ihnen viel zu heilig ist, als daß Sie um des willen mich nicht eines geneigten Gehörs würdigen sollten.

Unergründliche Tiefen Höchst- und Hochzuehrende Anwesende! sind vor unseren leiblichen Augen verborgen. So viele Mühe man sich auch nimmt, Dinge auseinander zu setzen, die ein ungeheurer Abgrund vor uns verbirget, so werden wir doch immer Finsterniß und Dunkel um uns gewahr werden. Wenn ich demnach behauptete, daß sich unergründliche Tiefen der Weisheit Gottes, in dem frühzeitigen Tod eines rechtschaffenen Lehrers spiegeln, so wil ich mit diesem schriftmäßigen Ausdruck nichts anders anzeigen, als daß sich hier das unbegreifliche, das wunderbare, das verborgene, so in Gott ist, auf eine ausserordentliche Weise offenbaret. Doch dies sind bekante Dinge. Ich bemühe mich nur vielmehr, den übrigen Theil meines Hauptsatzes deutlich zu machen. Wie wenige sterben, deren Abschied man nicht als einen alzufrühzeitigen bedauert!

Welcher Tod verdienet dann ein frühzeitiger genannt zu werden? Verlangen wir die Beantwortung dieser Frage von Menschen, welche besonders Theil an gewissen Sterb-Fällen nehmen, so wird sich der Tod noch immer vor der rechten Zeit eingestellet haben, und wenn er die Wohnung der Ihrigen auch 60. ja 70. Jahre vorbei gegangen. Sind wir nicht so grosse Freunde der Welt, daß auch mancher ewig darauf zu leben sich wünschet? Viele beten und vielleicht mit noch grössern Eifer als David, aber zur Ungebühr: Herr nim mich nicht weg in der Helfte meiner Tage, und sie haben schon mehr als ein halbes Jahr-Hundert zurück geleet. Hie wo die Zärtlichkeit, hie wo der Eigennuz, wo ein blinder Affekt die Rechnung machet, finde ich also wenig zu meinen Behuf. Wir werden dahero wohl die Vernunft zu einer Führerin erwählen müssen, wenn wir etwas gewisses und Stand-habendes bestimmen wollen. Der Glaube unterrichtet uns zwar, und die Vernunft pflichtet demselben bei, daß Gott allen Menschen ein Ziel gesezet, daß sie nicht überschreiten können. Aber dies stehet nur in dem Buch der göttlichen Allwissenheit aufgezeichnet. Wer darf das aufschlagen? Gesiel es der göttlichen Weisheit, daß einem jeden die Dauer seines Lebens vor der Stirne geschrieben stünde, so würden wir diese Frage allemal mit einer völligen Gewisheit entscheiden können. Das würde ein zu frühes Ende seyn, nachdem es weniger oder mehr, von dem, von Gott gesezten Zeit-Punct entfernt wäre. Aber wir wissen das Ende unsers Lebens nicht; Und das zu unsern größten Glück. Wir können nur aus der Erfahrung von der Kürze oder Länge unserer Tage urtheilen; und das nur mit der allergrößten Ungewisheit. Die Allmacht, die uns Leben und

und Othen gegeben, übersteiget noch immer unser Denken und Muthmassen bis ins unendliche. Sie kan abnehmen: Sie kan zusezen, nachdem es ihren allerheiligsten Absichten gemäß ist. Die Jahre, an welchen des einen Lebens = Säfte schon ganz vertroknet, gereichen dem andern noch zu keiner Last. Sein Geist ist munter, und seine Gliedmassen so frisch, so schlank und so beugsam als sie in der besten Blüte des Alters seyn können. So sind wir also noch nicht auf eine feste Spur, die uns dahin weist, was wir suchen. Vielleicht glükket es mir endlich durch eine algemeine Anmerkung die Schwierigkeiten zu heben, die sich hier im Wege legen. Wenn wir über den frühzeitigen Todt eines Freundes seufzen, auf wen beziehen sich unsere Klagen? Auf den, der uns verlassen, oder auf uns selbst und andere welche zurück geblieben sind? Nehmen Sie einmal an, **Hochzuverehrende Traur = Versammlung!** daß das erste Platz haben sollte, würden daraus nicht allerlei Ungeheimtheiten fliessen? Mich dünkt es: Der Todt versetzt alle die er zu sich reisset, entweder in dem Genuss der unaussprechlichsten Seeligkeiten; Oder er stürzet sie in einem Abgrund des alleräussersten Verderbens: Dies sind Lehren, davon uns unser allerheiligster Glaube gewis macht. Gesezt nun, der Tod macht sich an einen Gläubigen; wird man wohl mit Bestand, wenn man ihn ausser Verbindung mit andern ansiehet, welches ich voraus seze, von ihm sagen können, daß er zu frühzeitig gestorben? Würde dies nicht eben so viel heissen: als er sei zur Unzeit im Himmel gekommen. Gewis aber, wer selig einschläfet, stirbt nimmer zu früh, nimmer zu zeitig, und wenn er auch erst gebohren worden. Würget aber der Tod einen Ungläubigen und Gottlosen, so werde

de

de ich zwar, wenn ich auf ihn selbst, und auf die fürchterlichen Schicksale sehe, die er sich durch seinen Unglauben bereitet, immer Ursache zu klagen haben, daß er zu frühzeitig gestorben und wenn er auch Methusalem's Lebens-Ziel erreicht hätte. Allein da er die Wege des Heils hier nicht betreten wollen, so büßet er auch dort mit Recht was seine Thaten werth sind, er mag in der Blüte seiner Jahre, oder auch in hohen Alter hinunterfahren. Aber lassen Sie uns einmal auf die sehen, welche der Verstorbene zurück gelassen. Werden wir in Absicht auf diese nicht bejahen können, daß einer zu frühzeitig gestorben sei? Die Menschen stehen auf der Welt mit einander in einem gewissen Verhältnis. Ein jeder ist verpflichtet, die wahre Glückseligkeit seiner Nebenmenschen und besonders derer zu bauen und zu vermehren, mit denen er durch die Natur oder andere Arten der Verträge verknüpft ist. Wenn einer nun diesen Pflichten in allen Stücken gemäß handelt; wenn er so viel Geschicklichkeit besizet, als Treue beweiset; wenn es ihm auch noch an keinen Kräften gebricht; und er wird unter diesen Umständen aus dem Lande der Lebendigen hinweg gerissen, der Tod frisset ihn und beraubet die Welt, ein Volk, eine Stadt, ein Geschlecht, ein Haus, eines so edlen Werkzeuges, ihrer Wohlfart und Glücks, so glaube ich verdienet dessen Tod, wegen der erhabenen Vortheile die er in der menschlichen Gesellschaft und für die Seinen natürlicher Weise noch länger hätte stiften können, mit der größten Befügung, als ein frühzeitiger betrauret zu werden.

Ich verspreche mir Hochzuehrende Anwesende!
hierin Deroselben geneigten Beifal. Und so ist es nur
noch

noch übrig, daß ich mich über den Begriff eines rechtschafnen Lehrers etwas näher erkläre. Das ist ein Beweis der übeln Sitten, welche die Welt so sehr verderben, daß man nunmehr einen braven Knecht Gottes, durch einen Zusatz von einem Bauchdiener unterscheiden muß. Der bloße Name eines Lehrers sollte genug seyn, einen rechtschafnen Priester anzudeuten. Aber müssen alle Stände Schandflecken unter sich dulden, wer darf denn hoffen, daß der geistliche Orden davon frei seyn werde? Allein wie ich nach dem voraus gesetzten Begriff nicht glaube, daß ein Mietling, der nur seinen unartigen Leidenschaften, und nicht seiner anvertrauten Heerde dienet, zu frühzeitig von derselben genommen werde, so entfernen sich auch meine Gedancken vorjezt von diesen niederträchtigen Seelen. Ich gebe es zu: Es schiessen uns auch allerdings helle Strahlen der unerschöpften Weisheit bei der Verscharrung eines ausgearteten Lehrers, wenn er anders dieses Namens nach würdig ist, in die Augen. Aber was hätte ich gegenwärtig vor Ursache und Gelegenheit hievon zu reden? Jenes Trauergerüste, können Sie es ohne den schmerzhaftesten Regungen ansehen? worauf die entseelten Gebeine eines der allerbesten Lehrer, des sich **Güstrow** rühmen kan ruhen, würde sträflich von mir entheiliget werden, wenn ich bei demselben stehend, einen so übel angebrachten Gegenstand, zu meiner Rede erwähnt hätte. Ich muß von einem rechtschafnen Lehrer reden, weil wir heute **Burgmanns** Namen, **Burgmanns** theuren Namen, in Stein und Marmor, in unsere Herzen äßen wollen: Und so darf ich mich nicht lange nach einem Original umsehen, wornach ich das Bild eines solchen
B
Lehrers

Lehrers entwerfen will. Wenn jene erblasen Gebeine sich noch einmal wieder aufrichten, wenn der erhabne Geist, welcher dieselben vorhin belebet, seinen vorigen Sitz noch einmal wieder nehmen und sich unsern Augen darstellen könnte, so würde ich Sie nur auf **JHn** und auf seine preiswürdigen Eigenschaften weisen dürfen, und wer würde es nicht gestehen müssen, daß er einen Mann vor sich habe, an dem sich alle Züge in der anmühtigsten Übereinstimmung finden, die ein vollkommenes Bild eines rechtschafnen Lehrers darstellen. Doch was wünsche ich! **Verklärter Knecht des HErrn!** ich weiß daß du zur Freude deines HErrn eingegangen; ich weiß daß du die süßesten Früchte deines Glaubens vor den Stuhl des Lammes einerndtest; ich weiß daß du ein Glied der heiligen und triumphirenden Versammlung, jener treuen Zeugen **IESU** geworden, deren Fußstapfen du in deinem Amte niemals verlassen hast. Genieße nur dieser süßen Ruhe; Genieße dieser frohen Erquickungen, die dir dein **IESUS** giebet. Das lobhafte Andenken, daß wir von deiner geheiligten Person haben; Dein Andenken daß keine Zeit in **Güstrow**; Nein! dies ist zu wenig, in **Meklenburg**; ich sage noch nicht genug; in dem weiten Reich der Gelehrten verdunkeln und tilgen wird, setzet mich schon im Stande, einen lebaren Entwurf von einem solchen Lehrer zu machen, dessen Bild wir gegenwärtig auffuchen. So denken Sie denn höchst- und hochgeehrte **Trauer-Versammlung!** nur noch einmal an Ihren theuersten Lehrer, an ihren liebsten **Burgmann**. Selbst der Neid muß für ihm reden und sein Herhold werden. Feinde der Tugend müssen ihm das so seltene als schöne Zeugnis geben,

geben, daß sein Eintritt ins Ammt mit allen Kennzeichen prange, die zu einem rechtmäßigen und Göttlichen Beruf erfordert werden: Und daß die Verwaltung desselben mit der größten Treue, Sorgfalt und Behutsamkeit von ihm sei übernommen worden. Die verschmizten Renke; die verdeckten Bemühungen, wozu hie die Eigenliebe und Arglist ihre Zuflucht zu nehmen pflegen, sind ruchtbarer als daß man sie leugnen kan. Allein wer kan des einen auf unsern Burgmann bringen? So wenig sein edler Geist dergleichen Torheiten billigte, so wenig war es Ihm auch möglich, sich damit zu beschmizen. Er war hier ein Fremdling. Er hatte keine Gunstwerber, wenigstens suchte Er sie nicht. Aber der Herr der für seine Kirche sorget, hatte ihn zu einen Arbeiter in seinem Süstrowschen Weinberg verordnet. Darum wird Er erwählet; da sein reizender Vortrag, sein beredter Mund dazu Anlas gaben. Darum folgt Er auch. Er wird Priester. Aber gewis nicht aus einer eiteln Absicht. Er war weit von dem fleischlichen Vorsatz entfernt, das übernommene Ammt einem lustigen Zeitvertreib, dem Eigennuz und unerlaubten Gemächlichkeit aufzuopfern. Tausend, unzählbare Beweisthümer seines Fleisses, seines unermüdeten Fleisses, liegen der Welt, und dir o betrübte Pfarr-Gemeine! besonders vor Augen. Ihr Väter dieser Stad! welche Liebe und Wehrtachtung an diesen besflorten Ort gezogen; Ihr Bürger und Glieder dieser Pfar-Gemeine, die ihr gegenwärtig euren theuren Burgmann beweinet, euch ruffe ich zu Zeugen: Euch beschwere ich bei dem der ein Feind aller Heuchelei ist, daß ihr saget, mit was vor Regungen ihr den geweihten Ort verlassen, wo

Burgmanns Stimme erschallet. Seid ihr wohl jemals aus den Vorhöfen des Herrn gegangen, und habt nicht Ursache gehabt, seinen geistreichen Vortrag zu bewundern, in welchem Er die vergrabene Tücke des menschlichen Herzens bestritten, und ihnen den Schleier der Tugend entriß? Habt Ihr Burgmanns Predigten je anhören können, ohne daß seine Worte euren Herzen Spies und Nägel geworden sind, die es zu euren Heil verwundet? Die zahlreiche Gegenwart, in welcher ihr heute euren unschätzbaren Seelsorger zu Grabe begleitet; die Thränen, die ihr jetzt aufs neue um Ihn vergießet, sind deutliche Ausleger eures Herzens und ich habe die größte Ursache, sie als eine Antwort anzunehmen, die jenen erblasten Seebenen zu den größten Ruhm gereicht. Aber so viel Ehre es auch vor eurem verklärten Lehrer ist, so viel Zeugen von der redlichen Verwaltung seines Dienstes nachzulassen, als Seelen zu seiner Gemeine gehört haben; so sind dennoch höhere Zeugnisse und erhabnere Beweistümer vorhanden, die seine Amts-Treue preiswürdig und unvergesslich machen. Fürsten sind durch Ihn gerühret. Fürsten haben Ihn Dero völligen Beifals gewürdiget. Fürsten haben Ihn dahero geliebet. Fürsten davon wir einen Theil nunmehr Gottlob! als unsern Regenten zu verehren das Glück haben. Welch ein Vorzug vor unsern Burgmann! Sie werden Hochansehn. Traur-Versammlung! darin mit mir einig seyn, daß in dem kurzen Abris, den ich von unsern Wohlseligen nach der Wahrheit entworfen, alle Eigenschaften ausgedrückt sind, welche einem Lehrer die rechte Zierde geben, und ihn unter die Classe der Redlichen setzen. Setzen Sie nun

nun das Persönliche, bei Seite, lassen Sie nun das besondere fahren, so haben sie das echte Bild eines rechtschafnen Dieners Jesu Christi vor sich. Wer auf keinem krummen Wege sich ins Amnt zu schleichen bemühet gewesen. Wer sich Arons Kleider nicht eher anlegen lassen, als bis Herz und Gewissen ihm das Zeugnis gegeben, daß er mit denjenigen Fähigkeiten ausgerüstet sei, welche der Glaube von Christi Dienern fodert; Wer nachgehends in seinem Amnte sich zu aller Zeit als ein geschwornen Feind aller Laster, Trug und Heuchelei erweist und auf die rechte Weise und in gehöriger Ordnung mit dem anvertraueten Psunde wuchert, um das Reich der Finsternis zu zerstöhren, und alles aufzuräumen, wodurch Jesus Reich Schaden nehmen kan, einem solchen hoffe ich nicht daß der schöne Name eines rechtschafnen Lehrers wird streitig gemacht werden können. **GOTT** selbst wird ihn dereinst anreden: **Ei du frommer und getreuer Knecht. Sehen Sie höchst- und hochzuehrende Traur-Versammlung!** dies ist das Bild eines Lehrers, davon ich behaupte, daß bei seinem frühzeitigen Tode unergründliche Tiefen der Weisheit **Gottes** vorkommen. Ich werde nur wenige Minuten gebrauchen, um Deroselben Beifal zu erhalten.

Eine allgemeine Erfahrung von der Stärke und Schwäche menschlicher Erkenntnis wird meinem besondern Betrachtungen, einen ungehinderten Eingang bey Ihnen **Höchstzuehrende Traur-Versammlung!** verschaffen. Es ist ein Vorzug von dem größten Ansehen, und welcher den Menschen zu einem besondern Schmutz gereichet, daß sie von dem Schöpfer mit einer Fähigkeit begabet

gabet sind, durch Nachdenken und Ueberlegung hinter die wahre und eigentliche Beschaffenheit der verstärktesten Dinge zu kommen. Woher die mannigfaltigen Entdeckungen wodurch der Welt und der menschl. Gesellschaft so unbeschreibliche Vortheile zufließen? Woher der beträchtliche Zuwachs dessen sich alle Wissenschaften und Künste rühmen können? Muß nicht dem menschlichen Witz und Verstande die Ehre der Erfindung von diesem allem eingeräumt werden? Doch dies ist nur der geringste Theil daran sich die Scharfsichtigkeit der vernünftigen Bewohner des Erdbodens geübet hat. Ihre Beurtheilungs-Kraft hat auch die allerwichtigsten und erhabensten Dinge zu ihren Vorwurf erwählt. Ihr Geist hat sich von der Erden in die Höhe geschwungen, und seine Aufmerksamkeit dem geheiligt, von dem sie selbst mit diesem herrlichem Vermögen beschenkt worden. Und man muß gestehen, daß diejenigen, welche den Regeln der Klugheit und Vorsichtigkeit gefolget, auch hier auf Spuren gekommen sind, die sie auf solche Anhöhen geführt, auf welchen sich Ihnen die Herrlichkeit des Schöpfers, in einer ungemein lebenswürdigen Gestalt, unter einen so lenbaren und deutlichen Bilde als es nur möglich ist, gezeigt hat. Das helle Licht der Offenbarung, welches die Verehrungswürdige Menschen-Liebe, so in Gott ist, der Welt aufgestellet, hat freilich den Bemühungen der nachdenkenden Menschen, die allergrößten Dienste geleistet. Nimmermehr hätte der Geist des Menschen, in dem schlechten Zustande darin er sich gegenwärtig befindet, betrachtet, zu einer so deutlichen und hinreichenden Erkenntnis von Gottes Rath und Wegen gelangen können, wenn Ihm der Zugang

gang zu diesen Heilighum wäre versperrt geblieben. Nachdem aber die Sterblichen angefangen, diesen zweyten grossen Lichtern, dem Licht der Vernunft und dem Licht der Offenbarung, mit Behutsamkeit zu folgen, so sind sie auch dadurch zu einer gründlichen Wissenschaft von GOTT und seinen grossen Vollkommenheiten gelanget. So ansehnlich aber, so groß, auch der Vorrath menschlicher Erkänntnis von GOTT und seinen grossen Werken ist, so umgiebet ihn dennoch immer ein heiliges Dunkel, wenn er seinen Verstand auf besondere Begebenheiten, welche sich auf der Welt zutragen, wendet, um die eigentlichen Uhrsachen und Absichten zu erforschen, wodurch die allerweiseste Vorsehung bewogen wird, sie zu verhengen und zu zulassen. Es fehlet so weit, daß der Mensch zu allen Fällen, welche in der Göttlichen Regierung hie auf Erden vorkommen, den Schlüssel finden sollte, daß er vielmehr seine Unwissenheit in niedrigster Ehrfurcht vor seinem Schöpfer gestehen, und dessen Unbegreiflichkeit bewundern muß. Wer es nicht so weit in der Thorheit gebracht als jener König in Babylon, daß er mehr von sich hält, als es sich gebühret, und dem an die Seite sezet, der einen unendlichen Vorzug vor Ihm hat, sprechend: Ich wil in dem Himmel steigen, und meinen Stuhl unter die Sterne GOTTES erheben, ich wil mich sezen auf den Berg des Stifts an der Seiten gegen Mitternacht. Ich wil über die Wolken fahren und gleich seyn dem Allerhöchsten El. XI, 3. Wer, sage ich, nicht solche hochmühtige Gedanken heget, der wird nicht zögern, diesem Geständnis mit Herz und Mund beizupflichten. Wer war Paulus? Ein grosser Apostel unsers Anbetungswürdigen Erlösers. Ein
Mann,

Mann, der der Gnade der Erleuchtung auf die allervorzüglichste Weise genoß; Ein Mann, der einer hohen Offenbarung gewürdiget ward; Ein Mann, der einen Blick in jenen Sitz der ewigen Herrlichkeit gethan; Und dennoch mußte er, da er seine Augen auf einen Theil der göttlichen Rathschlüsse in einer heiligen Aufmerksamkeit richtet, das Bekantnis vor aller Welt ablegen, daß Ihn eine Finsternis umhülle, die ihm nicht erlaube, die Absichten und Wege seines Gottes durchzuschauen vielweniger zu ergründen. Sein Verstand so rein, so erhaben, so scharf er auch immer war, gerieth in Verwirrung. Er stuzte. Ehrfurcht und Verwunderung bindet ihm die Zunge. Aber sie öffnen ihm auch zugleich den Mund. Er bricht in diese merkwürdigen Worte aus: O welch eine Tiefe beides der Weisheit und der Erkenntnis Gottes. Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich sind seine Wege. Was für eine Hoffnung bleibt uns denn übrig in dem Abgrund einen festen Fuß zu setzen, in welchem ein hocheleuchteter Knecht des Herrn keine ausgedruckte Spuren findet, noch finden kan; Uns denen ein so helles Licht mangelt? Uns die wir mit Nebel und Dunst umgeben sind; Uns die wir kaum das treffen, so auf Erden ist, und schwerlich erfinden, das unter Händen ist. Geist des Menschen! so gestehe nur dein Unvermögen. Es ist umsonst, daß du dich erkühnest, den Abgrund zu durchsuchen, darin die Absichten, Gründe und Ursachen verschlossen sind, nach welchen die Weisheit das Regiment auf Erden einrichtet und führet. So lange du in dieser Fleischesdecke eingehüllet bleibest, was? So lange du ein Händewerk der Allmacht bleibest, so lange mußtu dem
Urtheil

Urtheil Jophars von Naeman beipflichten, dessen das
Buch Hiob im XI. gedenket: Meinstu daß du so
viel wissest, als Gott weiß; Und wollest alles so vol-
kömmlich treffen, als der Allmächtige. Er ist höher denn
der Himmel, was willst du thun? Tiefer denn die Hölle,
was kannst du wissen? Und sehen Sie Hochzuehrende
Traur-Versammlung! Sehen sie doch nur jenes Tod-
ten-Gehäuse an, das den Staub eines frühzeitig verschie-
denen rechtschaffnen Lehrers verwahret. Widmen Sie,
dem unerwarteten Hingang unsers entseelten Freundes,
alle ihre Aufmerksamkeit, Nachdenken und Ueberle-
gung, so viel es Wehmuth und Mitleiden nur immer
verstatet. Ich bin es überzeuget, ob ich gleich Dero
durchdringende Scharffsinnigkeit ehrerbietigst bewunde-
re, daß hier ein dichter Vorhang das Licht Ihrer Augen
aufhalten werde. Denn hier zeigt sich, das unbegreif-
liche, das wunderbare, das Geheimnis-volle, dadurch
sich die Göttliche Weisheit vor den Sterblichen verher-
licht, in seiner völligen Stärke: Hier zeigt es sich von
der rechten Seite. Das werden Sie höchstgeehrteste
Anwesende! mir ohne Beweis einräumen, daß un-
fern Gott nichts mehr ans Herz liege, als der Flor und
die Wolfarth seiner Gemeine, die er durch das unschätz-
bare Blut seines Sohnes erkaufte hat. Wo ist aber ein
weises Weesen, das sein Herz einem andern schenket,
und versäumet etwas, wodurch der Wachsthum einer
wahren Glückseligkeit seines Beliebten kan erhalten wer-
den? Gewis, niemand verehret den als seinen Gönner
und Beförderer, der es mit kalten Blut ansiehet, wenn
die Pfeiler und Stützen seiner Wolfarth sinken; Und
alsdann nicht sein ganzes Vermögen aufbietet, den Ein-
sturz

kurz derselben, zu verhindern. Die wahre Liebe beweget das Herz, und beschäftigt sich mit nichts mehr, als ihren Gegenstand in dem Besitz alles dessen zu schützen, wovon seine Wohlfarth abhänget. Was ist Sie anders als eine Bereitwilligkeit, des Geliebten dauerhafte Glückseligkeit zu bauen, und nach Vermögen alles bei Seite zu räumen, wodurch derselben einiger Schaden und Nachtheit verurhsachet werden kan. Ist nun Gott die Liebe. Würdiget Er seine Kirchen derselben, auf die allervorzüglichste Weise; Es verhält sich aber also. Schrift und Vernunft bezeugen es einhellig: So werden wir auch alles von Ihm erwarten können und müssen, was seine Kirche in einem blühenden und gesegneten Zustand setzen und erhalten kan. Wenn stehets nun aber wohl zu, in einer Gemeinde? Wenn eher befindet sich dieselbe in einem blühendem Zustande? Sie sind Christen meine Herren! Sie wissen, daß das Heiligthum lämmerlich stehe, wo die Laster siegen, wo ein Volk seinen Lüssen fronet, und wo die Geseze des HERRN mit Füßen getreten werden. Da, da hergegen, wo der Glaube in den Seelen der Christen triumphiret, wo die Tugend trohnet, und die Ehre Gottes und Christi der letzte Zweck alles Thuns und Lassens bleibet, da genießet die Kirche einer wahren Glückseligkeit. Wie groß ist aber das Verderben, darin alle Söhne Adams von Natur liegen? Wie träg sind sie zum Guten? Wozu entschliessen sie sich mit langwierigern Zaudern, als zu diesen Streit wieder sich selbst, und wieder die Neigungen und Leidenschaften, deren Dienst ihnen so angenehm ist? Wenn lassen sie die Hände eher sinken; Wenn lassen sie sich leichter zum Weichen bringen, als in diesen Kriegen

Kriegen des HErrn? Ein Theil läſſet ſich überwinden, ehe er noch einmal, wil nicht ſagen, beſtritten, ſondern nur angegriffen worden, und unterwirft ſich dem Willen eines Wüterichs, deſſen Tyrannei es aber von ſchönder Luſt und thörichter Weltliebe geblendet, zur Zeit weder glaubet noch empfindet. Andere ſtecken in Unwiſſenheit. Sie kennen ihren Feind nicht, und wenn ſie ihn gleich kennen, ſo findet ſich doch eine Beringschätzung deſſelben bei Ihnen; Die wahre Natur der Verbindlichkeit, die einem Gliede der Gemeine Jeſu auflieget, und der eigentliche Zweck ihrer Erlösung durch Chriſtum Jeſum, iſt ihnen verborgen. So ſehen die Menſchen aus, wenn ſie ſich ſelbſt gelaffen ſind! Nimmermehr wird demnach Glaube, Gottesfurcht und Tugend bei einer Gemeine blühen und wohnen, wenn ſie keinen Wächter und Hirten hat, durch deren Sorgfalt und Treue die Unwiſſenden unterrichtet, die Berwegenen und Frechen beſtrafet, die Zaghaften angefriſchet, die Matten geſtärket, und die Beherzten in ihren guten Lauf fortzufahren, ermuntert werden. Was iſt ein Krieges-Heer ohne einem tapfern und klugen Anführer? Kan man da die geringſte Hofnung haben, daß es den Abſichten des Fürſten gemäß handeln werde, in deſſen Sold es ſtehet, und dem es ſich durch einen Eid der Treue verpfändet? Kan man da Rechnung auf Zucht, auf Tapferkeit, auf Ordnung auf Sieg machen? Kan man vermuthen daß der Fürſt daran ein Wohlgefallen haben werde? Kan man da behaupten daß ſich eine Armee in einem guten Zuſtande befinde? Nimmermehr! Es wird in Unordnung gerathen: Es wird ſich ſelbſt aufreiben und die Ehre deſſenigen ſchänden, den es erhöhen ſolte.

Wird man sich aber vortelhaftere Gedanken, von einer Gesellschaft solcher Personen machen, die sich dem Herrn, der sie mit seinem Blut erkaufte, zu einer ewigen und unablässigen Treue verbunden haben, wenn sie von einem rechtschafnen Anführer verlassen sind, der sie zum geistlichen Streit ermunterte? So sind demnach rechtschafne Lehrer Stützen, darauf die Wolfarth einer Gemeinde ruhet. Sie sind Beförderer der Gottseligkeit. Sie sind Werkzeuge, wodurch die Laster gedämpft und der Glaube ausgebreitet wird auf Erden. Denken Sie nur meine Herren! zurück an den Begriff eines rechtschafnen Lehrers, darüber wir vorhin ewig geworden, wird auch noch der geringste Zweifel hierüber bey Ihnen übrig seyn? Nehmen Sie nun aber an **Hochzu Ehren- de Traur-Versammlung!** Nehmen Sie an, daß eine Gemeinde mit solchem redlichen Diener Jesu Christi, versehen sei. Stellen Sie sich vor, daß sie sich eines Lehrers rühmen könne, der sein ganzes Vermögen, das die Gnade darreicht, anwendet, die Laster zu tilgen, den Unglauben zu besiegen und hergegen der wahren Gottesfurcht einen ebenen Weg zu den Seelen seiner Zuhörer zu machen. Nehmen Sie an, daß sein Eifer auch noch durch keine Schwachheit eingeschränket werde; sondern, daß sein Geist, die größte Munterkeit beweise, und die Leibes Kräfte frisch und stark sind, daß er in der besten Blüte seiner Jahre stehe. Sezen Sie ferner, daß seine Bemühungen mit den erwünschten Wirkungen gekrönet, und sein unermüdeter Fleiß mit den süßesten Früchten bei seiner Gemeinde belohnet werde. Bilden sie sich ein, er habe sie in die schönste Ordnung gesetzt, und einen dringenden Trieb bei Ihnen angezündet, dem Evan- gelio

gelio von Christo würdiglich zu wandeln. Ist es denn wohl möglich, daß der H E R R dies nicht sehen sollte? Nein warlich nein! Er siehet es. Er schreibt die Vortheile die sein Knecht stiftet, in das Buch der Unvergessenheit. Er hat ein Wohlgefallen an seinen heiligen Eifer, und an den süßen Früchten, welche die redliche Verwaltung seines Amnts hervorbringet. Er liebet Ihn; Er liebet seine Gemeine; Er liebet beide auf eine ganz besondere und vorzügliche Weise; Er wünschet nichts mehr, als daß die ganze Gemeine und ein jegliches Glied derselben, auf dieser graden Bahn fortgehe, und nimmermehr davon austrete. Lauter Wahrheiten, die keines Beweises bedürfen; Sie stehen auf allen Blättern der Heil. Schrift und stießen aus dem ersten Begriffe den man sich von Gott und seinen grossen Vollkommenheiten machen kan. Welches sind denn nun aber! woht die natürlichsten Schlüsse, die ein aufgeklärter Verstand, hieraus nothwendig ableiten muß? Lassen Sie uns meine Herren! selbst das heilige Buch aufschlagen, darin uns Gott seinen Rath und Willen noch näher geoffenbaret hat. Werden wir auf andere Gedanken fallen können, als daß Gott, so viel an Ihn ist, alles beitragen werde, um diese Gemeine in einem gesegneten Wohlstande zu erhalten? Werden wir nicht glauben müssen, daß er die Werkzeuge seiner Ehre, durch die seine Kirche in so anmühtigen Flor gebracht worden; Den Lehrer, der sich so viele Gewalt, über die Herzen seiner Gemeine erworben, welcher die Liebe und Gunst der ganzen Kirch-Versammlung genießet, und für dem auch selbst, der rohe Haufe zittert, so lange bei ihr erhalten werde, als es nur immer möglich ist, und als ihr

Ihr Nutzen und Vortheil durch Ihn kan zu Wege gebracht werden? Aber was geschiehet? Was erfahren wir? Der muhtige Anführer der Heerde JESU, der rechtschafne Lehrer, der die Gottseeligkeit so ungemein befoderte, und die Laster mit dem glücklichsten Erfolg bestritte, wird, da Er in der besten Blüte seiner Jahre stehet, da noch frischere Säfte die Nerven stärken, und da er sich durch seine Treue und unablässigen Eifer, das Reich JESU zu erweitern, bei der Gemeine nothwendig und unentbehrlich gemacht hatte, durch eine hefftige Krankheit in seinem rühmlichen Lauf gehindert. Das Uebel wächst täglich; Und Kraft und Stärke verschwinden. Die bewehrten Mittel wirken vergeblich; den Arzt verlassen Geschicklichkeit und Künste, da Ihn der Segen des obersten Helfers verlässet. Der brave Priester stirbt; Und mit ihm stirbt der Gemeine ihre Hofnung und der unschätzbare Vorwurf ihrer Liebe und ihres Vergnügens. Sie wird einer Seule beraubet, worauf ihre ganze Glükseeligkeit ruhet. Diese siehet sie sinken, da sie noch vollkommene Fästigkeit und Stärke hatte; Da sie nach den ordentlichen Lauf der Natur, dem geistlichen Gebende des HErrn, noch auf viele Zeiten nutzbar seyn können. Ist dies nicht eine Begebenheit; Ist dies nicht ein Vorfall, welcher offenbar mit der Göttlichen Liebe und Fürsorge zu streiten scheint? Ich fodere alles auf, was sterbliche Menschen von Vernunft, Witz und Verstand besitzen. Man strenge alle seine Kräfte des Geistes an und vereinbare, wo man kan, dieses traurige Verhengnis mit dem Reichthum der Göttlichen Liebe gegen seine Kirche, welchen uns die heilige Offenbarung und Vernunft aufschliesset; Und zwar so, daß ein nachdenkender

fenber Geist, dagegen keine gegründete Einwürfe mehr übrig behält. Weise dieser Erden, die ihr gewohnt seid, das Herz eines Dinges zu durchsuchen, sinnet, denket, forschet, überleget, so viel und so lange ihr nur immer könnt, und möget: Je tiefer ihr euch in diesen Abgrund herunter lasset, desto weiter werdet ihr Euch nur von dem Licht entfernet sehen, das ihr so mühsam suchet. Bekennet nur eure Unwissenheit; Gestehet nur eure Schwäche, und verehret die verborgene Weisheit unsers grossen Schöpfers; Bekennet nur mit David: Ich gedacht Ihn nach daß ichs begreifen möchte, aber es war mir zu schwer, bis daß ich ging in das Heiligthum Gottes und merkte auf ihr Ende.

Es ist wahr der Glaube kommt uns, die wir Christen sind, hier ungemein zu Statten. Dieser verhindert es, daß wir uns in unsern Urtheilen nicht übereilen, und auf Gedanken verfallen, welche zur Schmälerung der allgemeinen Göttlichen Fürsorge gereichen. Er verwahret uns vor Irthümen, worin wir diejenigen erblicken, welche durch dergleichen Begebenheiten sind verleitet worden, ein dummes ohngefehr und blindes Schiffszahl zu erdichten, welches das Regiment auf Erden führen solt. Aber nehmen Sie Hochzuverehrende Trauer Versammlung! alles zusammen, was Sie in der Göttlichen Offenbarung finden, und machen davon die Anwendung auf den Fall, davon wir reden. Das geschehe ich, daß Sie darin den reichsten Stof zu allgemeinen Beantwortungen antreffen. Ich glaube, daß wenn Sie diesem Lichte folgen, Sie alles finden, was zur Beruhigung eines Gottesgebenen Herzen dienen kan. Denn die

die Begriffe die uns der Glaube von Gott und seiner Regierung machet, sind so erhaben, daß wir auch die traurigsten Verhengnisse, als Mittel verehren müssen, wodurch Gott seine heilige Absichten zu erhalten suchet. Er versichert uns, daß die ewige Weisheit dergleichen Begebenheiten zulasse, damit seine Werke auf Erden offenbar; und die Menschen dadurch im Glauben geprüft, und zu einer unwandelbaren Ehrfurcht gegen Ihn und seine Macht mögen angeflammt werden. Die Schrift sagt besonders, daß der HERR die Gerechten wegraffe, vor dem Unglück, und die richtig vor sich gewandelt haben, zum Frieden bringe. Allein ist dies hinreichend, den besondern Endzweck des majestätischen Beherrschers zu bestimmen, den er bei einer Begebenheit, von dieser Art hat? Weiset uns dies die eigentliche und besondere Verhältnis und Verbindung dieser Begebenheit, mit den übrigen Vollkommenheiten unsers Gottes und seiner ganzen Regierung? Bleiben bei einem aufgeweckten Gemüth nicht tausend Fragen übrig, die dieser Unterricht nicht entscheidet? Es ist ein Beweis der Göttlichen Liebe, wenn er einen rechtschafnen Streiter Jesu Christi, zum Genus der Erbtheils bringet, das im Himmel aufbehalten wird. Er hat es vor seine Person, als eine Wirkung der Gnade zu preisen, wenn er auch in den ersten Jahren seines Amts durch einen seligen Tod, einer Sorge entlediget wird, die Ihn Tag und Nacht, in Wachen, in Arbeiten, in Beten erhielt. Das begreifen wir leicht. Und dies saget, die aus dem Esaias angeführte Stelle. Allein was ist das vor ein Liebes-Erweis, der zwar des einen Vergnügen befördert, aber zugleich mit dem offenbaren Schaden vieler andern

andern verknüpfet ist? Wenn ein Landes-Fürst einen Vater von vielen unmündigen Kindern, denen seine Aufsicht unentbehrlich ist, wegnehme; wenn er Ihn zu einem grossen Statthalter in entfernten Lande mache; Aber unter der Bedingung, daß er sein Geschlecht zurück lassen, und in Zukunft keine weitere Gemeinschaft mit demselben haben sollte. Welch ein Urtheil wird ein Unpartheiischer hievon fällen? Freilich wird er bekennen müssen, daß dem Vater vor seine Persohn und ausser der Verbindung mit seinen Kindern betrachtet, grosse Gnade wiederfahre. Aber wird diese Gnaden-Bezeugung nach menschlichen Urtheil nicht allen Werth verlieren? Wird es nicht eine grausame Liebe genant werden müssen, indem ia in derselben, der eigentliche Grund von der Verwilderung und von dem Verderben der Kinder lieget. Ist es denn der Vernunft gemäs, der Glückseligkeit eines einzigen, die Wolfarth einer ganzen Versammlung aufzuopfern? Je erhabnere Begriffe wir uns nun aber, von der Liebe machen müssen die GOTT, dem allervollkommensten, dem allerweisensten, dem allergerechtesten GOTT eigen ist, und die er zu seiner Kirchen trägt; Und je unleugbarer, je gewisser es ist, daß durch den frühzeitigen Hingang, eines rechtschafnen Lehrers, bei einer Gemeinde die beträchtlichsten Schäden entstehen, desto unbegreiflicher wird uns der Tod eines rechtschafnen Lehrers, und desto weniger finden wir uns im Stande, die verborgenen Ursachen zu entdecken, durch welche GOTT bewogen wird, denselben so frühzeitig zu verhängen.

Man sage nicht: So wird ein rechtschafner Priester

ster etwlg leben, und eher nicht von der Welt genommen werden müssen, bis seine ganze Gemeine vorangegangen. Der ordentliche Lauf der Natur wird umgeworfen, und das allgemeine Gesez, aufgehoben werden müssen, daran alles gebunden ist, was die Hand des Schöpfers auf diesen Erdboden bereitet. Erlauben Sie mir meine Herren! Ihnen hierüber meine kurze Erklärung zu geben. Mich dünkt diese Folgerungen gehen zu weit über das Ziel weg: Sie treffen meinen Satz nicht. Ich behaupte nicht, daß der Tod eines rechtschafnen Lehrers, schlechterdings und unter allen Umständen unbegreiflich sei. Ich weiß wohl, daß alle Menschen dem Tode unterworfen. Ich kenne den alten Bund; Ich weiß der Mensch muß sterben. Hierin suche ich auch kein Geheimnis. Hierin finde ich nichts, daß der Göttlichen Liebe entgegen zu seyn scheint. Es ist wahr, eine Gemeine würde immer Gefahr laufen, durch den Tod eines rechtschafnen Lehrers Schaden zu leiden, und wenn er auch, ich weiß nicht wie lange, in ihrem Dienste zugebracht hätte; Und mithin würde es auch das Ansehen gewinnen, als wenn es mit der göttlichen Liebe stritte. Aber nicht anders, als unter der Bedingung, daß seine Kräfte der Seelen und des Körpers, keiner Verjährung und Abnahme unterworfen. Wenn man aber voraus sezet, daß auch ein rechtschafner Lehrer, von den Schwachheiten und natürlichen Uebeln, nicht verschonet bleibe, welche andern Sterblichen ordentlicher Weise zusezen; Wenn man voraus sezet, daß er bei gehäuften Jahren, auch empfinden werde, was ein Heide erkant, daß das Alter vor sich selbst eine Krankheit sei, und daß er dadurch gestöhret wird, seiner bisher erwiesenen Amts-Treue

Treue ferner gemäs zu handeln, so müste dieses entweder durch ein Wunder-Werk verhindert werden; Oder man muß auch zugeben, daß eine ganz übernatürliche Lebens-Länge, eines rechtschafnen Lehrers, einer Gemeine mehr Schaden als Vorthail bringe. Das erste streitet mit der Göttlichen Weisheit. Diese erlaubet keine Vervielfältigung der Wunder. Nimmt man aber das letztere an, und das muß doch gleichwohl geschehen, so ist es offenbar, daß die angegebenen Folgerungen, meinen bisherigen Vortrag nicht beeinträchtigen. Denn ich leite keinesweges, das unbegreifliche, das nach meinen Satz, in dem frühzeitigen Tod eines rechtschafnen Lehrers vorkommt, allein aus dem Begriff eines rechtschafnen Lehrers ab. Ich suche es vielmehr darin, daß GOTT einer Gemeine einen Lehrer zu der Zeit nimmt, da er nach den einmal von Ihm selbst bestimmten Gesetzen der Natur, sein Leben noch auf viele Jahre, bei Gesundheit und Stärke hinausbringen und also der Gemeine, die größten Vorthaile zu seines eigenen Namens Berherrlichung hätte schaffen können. Dies, dies ist der Umstand, darin ich nur gar zu viel geheimes, wunderbares und vor menschlicher Vernunft, Verstand und Wiß, verstecktes bemerke, wenn ich denselben gegen die unermessliche Liebe halte, welche Schrift und Vernunft von Gott rühmet. Dies ist die Tiefe, dies ist der Abgrund, darin ich glaube, daß keines Sterblichen Auge, Bahn und Steg finden wird, so lange er auf den Weg der Pilgrimschaft wandelt.

Denken Sie aber nicht meine Herren! als wenn mein bisheriger Vortrag alles enthalte, was den Sarg
D 2 eines

eines frühzeitig erblassen Lehrers so bewundernswürdig
machet. Wer hier seinen Vorstellungen den Lauf läßt;
Wer hier den einmal gefassten Leitfaden nachgeheth, den
wird sein nachdenkender Geist von neuen auf ein weites
Feld führen, das ihm nichts anders als dergleichen Sa-
chen vorstelleth, die seine Bewunderung unterhalten,
die unterhaltene vergrößern, die vergrößerte in eine
abermalige Bestürzung verwandeln. Ich würde mir
mit dem größten Vergnügen, die Ehre nehmen, diese
Betrachtung weiter fortzusetzen, wenn ich nicht die ge-
gründeteste Ursache hätte, zu sorgen, daß diese vorneh-
me und ansehnliche Traur-Versammlung durch meine
matte Rede, zur Ungedult möchte gereizet werden.
Indes wird es Der o Gewogenheit mir doch erlauben,
daß ich noch einen besondern Umstand berühre. Der
schmerzhafteste Anblick dieser schwarzen Baare, erinnert
mich an denselben; Und ich kan ihn um so viel weniger
verschweigen, je preiswürdiger er zugleich, das Anden-
ken desjenigen machet, dessen entseelte Gebeine darauf
ruhen. Wer ist unter uns, den die unerwartete Nach-
richt, von der Heftigkeit der Krankheit, die unsern
Wohlseeligen ergriffen, und von der Gefahr seines
Todes, nicht zu dem Herrn getrieben, dessen almächti-
ger Wink die Kranken heilet, und die Todten erwecket.
Wer unter uns erhob nicht damals seine bestürzten Hän-
de in der heiligsten Inbrunst gen Himmel, und flehete
die Allmacht mit gebogenen Knien um die Verlängerung
der Lebens-Jahre unsers theuersten Lehrers an.
Ganze Fluthen von Thränen wurden unter den fürbitli-
chen Seufzern, die für Ihm vor dem Thron der Gnaden
an heiliger Stätte ausgeschüttet worden, vergossen. Wer
erinnert

erinnert sich dieser betrübten Stunden, ohne auch hieran zugleich zu gedenken? Es war nicht genug, daß eine nun in die alleräußerste Wehmuth gestürzte Frau Wittwe, an die ich nicht ohne die allerlebhaftesten Regungen eines wahren Mitleidens gedenken kan, sich der Gottheit zu Füßen warf, und um die Erhaltung desjenigen winselte, in dessen holden Armen Sie das zärtlichste Vergnügen genossen, und dessen liebreicher Umgang Sie über alles schätzete: Es war nicht genug, daß ein unmündiges Söhnlein, seine lallende Stimme unter Achzen und Weinen für seinen Vater erhob: Es war nicht genug, daß liebreiche Eltern, daß zärtliches Geschwister, daß aufrichtige Verwandte, mit starkem Gebet und Flehen ihre Zuflucht zu der unermesslichen Macht des Himmels nahmen, als der Tod, den einzigen Vorwurf ihrer Liebe, und Wehrtachtung verfolgte. Ganz Büstrow, und wie viele auffer unsern Mauern, sind vielleicht nie eines einträchtigern Geistes gewesen, als da sie den Herrn um die Genesung unsers verstorbenen Freundes anriefen. Jederman schrie, worum alle seufzeten: **HERR** hilf unsern **Burgmann!** Hatte man hier nicht gerechte Ursache zu hoffen, daß die Gürtigkeit des Schöpfers durch so vielfältiges und wiederholtes Bewinsel und Flehen würde gerühret, und zur Erhörung bewogen werden? Aber wo ist die Erhörung aller dieser sehnlichen und geheiligten Wünsche? Und dennoch versichert uns der Held in Israel der nicht leugt noch liegen kan, in tausend Stellen der Heiligen Schrift, daß niemand seine Hülfe vergeblich suchen solle, der ihm seine Noth in Jesu Namen vorträgt. Der Gedanke, der einem nachdenkendem Geist hier zu-

erst einfallen kan, beschuldiget vielleicht die Beter: und findet den Mangel der Erhörung in dem Unglauben und Unheiligkeit derselben. Allein ob ich mich gleich nicht unterstehe, alle und jede von diesen Fehlern frei zu sprechen, so glaube ich doch, daß dies ein übereiltes Urtheil seyn würde, welches das Gebot von der Liebe nur gar zu offenbar überschreitet. Nimmt man aber seine Zuflucht, um diesen Umstand zu erklären, zu den Göttlichen Willen. Spricht man: Es hat Gott nicht gefallen das Gebet zu erhören; so lobe ich zwar ihre christliche Einfalt, und tadele sie unter gewissen Bedingungen nicht. Aber hier ist die Antwort zu allgemein und zu unbestimmt. Fasset denn die ewige Weisheit ihre Entschliessungen ohne zureichende Gründe? Nein! Dies verwirft Vernunft und Offenbarung. So bestimme man denn die besondern, die eigentlichen, die nächsten Ursachen, worauf dieser Wille Gottes sich gründet, und warum es Ihm nicht gefallen, dies Gebet der Erhörung zu würdigen? Wo sind aber die welche hiezu Verstand und Geschicklichkeit genug besitzen? Warlich unter den Sterblichen suchen wir sie vergeblich. Denn der Mensch kan nicht treffen, das Werk das Gott thut, weder Anfang noch Ende. Spr. Sal. III, 11. Siebet denn dieser Umstand nicht einen neuen unleugbaren Beweis ab, daß der früzeitige Verlust, eines rechtschafnen Lehrers vor uns unbegreiflich sei? Ermuntert er uns nicht die Herlichkeit Gottes ehrerbietigst zu bewundern, und unsere Schwäche zu erkennen? Ueberzeuget er uns nicht von der Wahrheit des Sazes, den wir behaupten?

173 Ist nun aber gleich der Tod eines unsträflichen Dieners

ners Jesu Christi, in solche Schwierigkeiten verwickelt die kein menschlicher Verstand, auseinander zu legen Stärke genug besitzt; Sehen wir gleich hier eine Tiefe und da eine Tiefe, über deren Betrachtung unser Verstand blöde wird und seine Schärfe verlihet. Es würde es gleichwohl eine strafbare Uebereilung; Es würde die ausverschämteste Verwegenheit seyn, wenn jemand daher Anlaß nehmen wolte, über den Regierer der Welt zu zürnen, und seiner Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit verkleinerliche Vorwürfe zu machen. Alle Zeiten haben zwar solche unglückliche Söhne erzogen, welche an dem Wunderbaren in der Göttlichen Regierung einen Anstoß genommen; Und unsere gegenwärtigen Tage sind auch nicht davon gereinigt. Man lese die Heilige Schrift; man lese die Geschichte, welche uns die Meinungen der Gelehrten überliefern; Man wird nicht einzelne Persohnen; ganze Gesellschaften wird man besonders unter den vorigen Weisen entdecken, welche sich dadurch zu den größten Irthümern haben verleiten lassen. Selbst den Rechtgläubigen; Selbst den Gottseligsten Gemüthern ist diese Unbegreiflichkeit wohl eher eine Klippe gewesen, daran ihr Glaube zerseeitert und Schifbruch gelitten. Insbesondere aber sind dergleichen traurige Verhengnisse, davon wir jetzt reden; ein unerwarteter und früzeitiger Verlust wahrer Freunde und Glücksbeförderer, denen Menschen nur gar zu gefährlich gewesen. O wie oft haben sie sich dadurch zu den größten Ausschweifungen verleiten lassen! Allein nichts ist leichter als die Unschuld Gottes zu retten. Ich sehe mich aber auffer Stande gesetzt, hierüber einen vollständigen Beweis zu führen. Und
was

was ist es nöthig da Dero vollkommene Einsichten mich dessen überheben. Ist ein Gott, und wer besitzt Torheit und Frechheit genug, dieses zu leugnen? da die ganze Natur sein Daseyn prediget; So läffet sich keine Begebenheit, keine Veränderung, sie mag seyn von welcher Art sie immer wolle, und den Menschen so geringschätzig, so unerheblich dünken, als es immer seyn kan, gedenken, die ohne seinen Willen, er mag nun auf eine wirksame, oder zulassende Weise daran Theil haben, ihre Wirklichkeit erreichen. Wie viel weniger wird also der Tod, die wichtigste, die merkwürdigste Veränderung, die einem Menschen in der Welt begegnen kan, von seiner Regierung und Vorsicht getrennet werden können. Er mag nun auch erfolgen unter welchen Umständen und zu welcher Zeit er immer wolle. Dieses was die Vernunft schon erkennet, bestätiget die Schrift. Hiob leget dies Bekänntnis ab: Der Mensch hat seine bestimmte Zeit. Die Zahl seiner Monden stehet bei dir, du hast ihm ein Ziel gesetzt, das wird er nicht überschreiten. Hiob XIV, 5. Welch einen Ruhm aber hat sich die Götliche Vorsehung schon von Anbeginn erworben? Wie ist die Regierung unsers Gottes, die Er hienieden auf Erden führet, beschaffen? Sie ist weise; Sie ist heilig; Sie ist gerecht; Sie ist gütig. Lauter Wahrheiten die bei Christen am allerwenigsten eines Beweises bedürfen. Und wer kan davon andere Gedanken hegen! Wil man denn hier den Grundsatz umstossen, darnach man doch sonst in ähnlichen Fällen sein Urtheil einzurichten gewohnt ist; daß die Wirkungen aus dem Wesen und Eigenschaften des Urheberers müssen erkant und beurtheilet werden? Muß man aber
dieses

dieses zugeben, so stehet auch diese Wahrheit unbeweglich; daß alle Abwechselungen, alle Vorfälle, alle Veränderungen in der Welt, nichts anders als die besten, als die schönsten, als die bequemsten Mittel sind, welche der almächtige Beherrscher dieses erstaunlichen Reichs theils erwählet, theils da sie vorhanden sind, gebrauchet, um die Vollkommenheit des ganzen, die Verherrlichung seines grossen Namens und die wahre Glückseligkeit aller seiner Geschöpfe zu befördern und zu vermehren. Gehöret nun aber der Tod eines treuen Botschafters Jesu Christi, auch der Tod, der noch vor der Hefte seiner Jahre erfolgt, unter die Anzahl dieser preiswürdigen Mittel, wer kan denn, ohne ein Selbstverräther seines Unverständes zu werden, behaupten, daß derselbe mit der Gütigkeit, Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes streite? Tappen wir hier gleich in Dunkelheit; Ist unser Auge zu stumpf, die besondern Regeln der Weisheit zu entdecken, nach welchen Gott in einem solchen Fal handelt; Können wir die Verhältnis, den Zusammenhang und die Verknüpfung einer solchen schmerzhaften Begebenheit, mit der Vollkommenheit seiner ganzen Haushaltung nicht ansündig machen; so können wir doch, ohne die größte Unbilligkeit zu begehen, wegen unserer Schwachheit und Unvermögens Gott keiner Ungerechtigkeit und Grausamkeit beschuldigen. Was ist thorhafter als einen Theil, der mit dem Ganzen in der allergeauuesten Verbindung stehet, aus solcher Verknüpfung heraus zu reißen und darüber ein Urtheil zu fällen? Gewis wenn man dazu Freiheit hat, so ist nichts leichter als den Klügsten zum Thoren; und den größten Thoren, zu einen weisen Mann zu machen.

E

Neh

Nehmen Sie an meine Herren! daß ein Vater etliche Kinder habe, welche die innigste Liebe gegen einander empfinden und beweisen: Nichts sei den übrigen schmerzhafter; nichts veruhrsache ihnen bitterers Wehklagen, als wenn einer von ihnen den Rücken wendet. Nun setzen Sie ferner, der Vater trenne diese vertraute Gesellschaft, weil die väterliche Sorgfalt ihn dazu verbindet. Er sende das eine Kind von sich, um es in Wissenschaften und Künsten unterrichten zu lassen. Was geschieht? Winseln und Geschrei erfüllet das Haus. Das zurückgebliebenes Geschwister, wird dadurch in eine so empfindliche Gram gestürzet, die sie aufs Bette wirft. Wenn nun hierüber Jemand zu käme; Wenn er, nachdem er von den Kindern, die Uhrsache ihrer Bekümmernis vernommen, deswegen den Vater derselben, einer Unbarmherzigkeit und eines ungerechten Verfahrens beschuldigen und einen Unwillen auf ihn werfen wolte; Was vor ein Urtheil würden Verständige über einen solchen fällen? Würden sie ihn klüger schätzen, als die Kinder, deren Parthei er nimmt? Und geschehe ihm Unrecht? Handeln denn die aber klüger, welche Gott, eine Ungerechtigkeit vorwerfen; Gott der nichts ohne die heiligsten Absichten und weisesten Uhrsachen, beschließen und zulassen kan, wenn Er durch den Tod eine Trennung unter Freunden machet, deren einer die Stütze des andern war; Wenn Er sie eher machet, als der eine glaubte, des andern entbehren zu können? Urtheilen Sie selbst meine Herrn. Ist Gott weise; Ist Gott heilig; Ist Gott gerecht; Ist Ers zu allen Zeiten; Ist Ers unter allen Umständen; Und wer kan es leugnen? Wahrlich! so müssen auch die traurigsten Verhengnisse, nichts
nichts

nichtes enthalten, wodurch die Herlichkeit seines Namens verdunkelt werden könne. Und was thut denn Gott ungerechtes, wenn Er einen rechtschafnen Lehrer, früher von den Beschwerlichkeiten erlöset, denen er in diesem Leben und in seinem Amte ausgesetzt ist, als es nach den ordentlichen Lauf der Natur zu geschehen pfleget, und als es seine Gemeine wünschet? Haben gleich die Zurückgebliebenen seinen Tod anzusehen, theils als eine väterliche Züchtigung; theils als eine gerechte Abhandlung ihrer Versündigungen. Ei wer weiß denn nicht, daß dieses eben die Mittel sind, welche seiner Weisheit anständig sind, und welche sie erwählet, um seine Gütigkeit, seine Heiligkeit und Gerechtigkeit kund werden zu lassen auf Erden, und uns von seiner liebevollen Fürsorge zu überzeugen.

Und o welch einen festen Grund zur Beruhigung eines mit Gram und Wehmuht erfüllten Herzens giebet diese Wahrheit an die Hand! Welch reicher Trost rinnet aus dieser Quelle für bekümmerte Herzen! Hochzuverehrende Trauer-Versammlung! dort sehen wir ein trauriges Beyspiel von den wunderbaren Wegen, auf welche der Beherrscher der Welt seine Untertanen führet. Dort erblicken wir eine Baare worauf die Gebeine eines Mannes sollen zur Gruft getragen werden, der eine Stütze unserer geistl. Wohlfahrt war; Eines Mannes der uns zu der Zeit schon entrissen worden, da wir erst ansingen die süßesten Früchte von seinem grossen Eifer um unser Heil zu genießten; Eines Mannes den eine betrübte Gemahlin dem Tode zum Raube überlassen muß, da sie die Süßigkeiten einer ver-

E 2 gnüg.

gnügten Ehe kaum einige Jahre empfunden; Eines Mannes der ein unmündiges Söhnlein hinterlässet, dem die Aufsicht eines treuen Vaters unentbehrlich; Eines Mannes an dessen frühen Verlust niemand ohne traurige Regungen gedenken kan, dem sein Leben nur etwas bekant geworden. Denn hat es gleich dem Herrn nicht gefallen, Ihn viele Jahre erreichen zu lassen, so ist doch sein ganzer Wandel nichts als ein Spiegel der preiswürdigsten Tugenden und ein Nachahmungswürdigstes Muster. Rostock war der Ort, wo unser geliebtester Burgmann, geböhren worden; Ein Ort der unserm Lande die kostbarste Zierde giebet; dessen hohe Schule von den spätesten Zeiten bis auf diese Stunde, sich durch ihre grossen Verdienste um die rechtglaubige Kirche, und den gemeinen Weesen, einen unsterblichen Ruhm an allen Enden der Welt erworben, und woselbst die vortreflichsten Männer geböhren und erzogen worden. Ob nun auch dies zwar schon ein Vortheil vor unsern Wohlseeligen war, der seinem ganzen Leben zu staten gekommen, so hat doch dieses einen weit nutzbarern Einflus in dasselbe, daß Er das Glück gehabt, von solchen Eltern gezeuget und erzogen zu werden, welche nennen soviel als rühmen heisset. Sein Vater war der Hochwohl- Ehrwürdige, Andächtige und Hochgelahrte Herr, Herr Jacob Burgmann, hochberühmter Magister und öffentlicher Lehrer der Weltweisheit auf der Rostockschen hohen Schule und ruhmwürdigster Lehrer bei der dortigen Nicolaitischen Gemeine. Ein Mann dessen Gelehrsamkeit, Treue und Gottesfurcht, sich durch die zahlreichsten Beweisthümer verehrungswürdig gemacht haben; Ein Mann dessen Ruhm und theurer Na-
me

me durch die unsterblichen Verdienste der größten Männer, die Ihn als Vater verehren, so lange Kenner und Verehrer der Wissenschaften auf der Welt übrig bleiben, in keine Vergessenheit kommen wird. Die Mutter unsers Wohlseeligen war Catharina Margaretha eine Sprosse aus dem berühmtesten Beselinschen Geschlecht, die mit allen Tugenden prangete, welche einer Mutter zu einem wahren Ruhm gereichen können. Was konnte man von so gottesfürchtigen, von so preiswürdigen Eltern anders, als die größte Sorgfalt für die Aufzucht ihres Sohnes erwarten, damit Er zu einem Werkzeuge geschickt gemacht würde, die Ehre Gottes und den Nutzen der Welt zu befördern. Sie bewiesen dieselbe auch in der That: Sie unterhießen nichts, um diese lobenswürdige Absicht zu erreichen. Sie suchten die geschicktesten Lehrmeister für ihn aus; und lehrten ihn durch Ihr eigenes Beyspiel, daß die Furcht Gottes und eine aufrichtige Liebe des Nächsten, unter anhaltenden Fleiß, das rechte Mittel sei, in der Welt nutzbar und glücklich zu werden. Und hiedurch ward die Liebe zur wahren Tugend und zu den Wissenschaften, der edlen Seele unsers Wohlseeligen, so tief eingedrückt, daß nichts vermögend war, dieselbe zu tilgen oder zu vermindern. Sie wuchs mit den Tagen; Und seine Eltern hatten das seltene Vergnügen, daß Sie sich von dem letzten Pfande ihrer glückseligen Ehe, die gewisse Hoffnung machen konnten, daß Er den Ruhm Ihrer vorzüglichen Söhne nacheifern und mit denselben um den Vorzug in der Tugend und Gelehrsamkeit streiten würde. Sie hatten aber nicht das Glück, die völlige Erfüllung Ihrer Wünsche zu erleben. Kaum war der Hochwohl-

E 3

Ehr:

Ehrtwürdige Herr Vater in seiner rühmlichen Sorgfalt vor seinem geliebten Sohn 13. Jahr fortgefahren, so gefiel es dem Herrn, Ihn durch einen seligen Tod dieser Mühe zu überheben. Sie wissen es meine Herren! daß der Schade unerseztlich sei, den ein Kind leidet, wenn es in der Blüte seiner Jahre, einen Vater verliethret, der von der Verbindlichkeit vollkommen überführet ist, welche der Glaube ihm gegen seine Kinder aufleget, und der nie müde wird, derselben in allen Stücken Genüge zu leisten. Unser Wohlseeliger war schon zu einer solchen Ueberlegungs-Kraft gelanget, daß Er selbst die traurigen Folgen voraus sahe, welche dieses traurige Verhengnis über Ihn bringen konte. Indes so half die lebendige Ueberzeugung von der Heiligkeit der göttlichen Rahtschlüsse, welche Er schon in der Schule seines treuen Vaters erlanget hatte, Ihn dieses Leiden überwinden, und vergrößerte sein Vertrauen auf die Gütigkeit seines himlischen Vaters; Und diese erfubr er auch reichlich. Sein Hochwürdiger Herr Bruder, der seinen frühen Tod gegenwärtig beweinet, und an Dieselben ich nie ohne die lebhaftesten Regungen einer aufrichtigen Dankbegierde gedenken kan, nahmen Vater- und Bruder-Stelle über sich. Durch dessen grosses Ansehen erhielt Er nicht nur Antheil an das berühmte Schabbelsche Vermächtnis, dessen gotseeligen Stifters Asche billig ein Heiligthum in der gelehrten Welt bleibet, sondern Er fand auch an Denselben einen so treuen Rahtgeber und Anführer als Er an seinem Vater verlohren hatte. Und da unser Wohlseeliger vor Begierde brandte, die Lehren der Weisheit und des Glaubens zu fassen, welche von den berühmtesten Männern auf der Rostockschen Uni-

Universität vorgetragen wurden; Was war es Wunder, daß er schon in seinen Jünglings Jahren, der gelehrten Welt solche Beweisthümer von seinem Fleiß und Geschicklichkeit vor Augen legen konnte, wozu sonst kaum männliche Jahre zureichen. Weil **Er** aber das weite Feld der Gelehrsamkeit kante, so machte **Ihn** dies nicht stolz. **Er** glaubte nicht, daß er den höchsten Gipfel schon erreicht hatte. Es vermehrte nur seine Begierde zu lernen, zu forschen, und nachzudenken. **Er** entfernete sich zu dem Ende aus seinem Vaterland, und ging nach Jena, den grossen Musen-Sitz von Deutschland. **Er** hörte die dortigen berühmtesten Lehrer, und erwarb sich in den morgenländischen Sprachen, in den Alterthümern, in allen Theilen der Gottesgelahrtheit, in der neuen Weltweisheit und in der Beredsamkeit eine vorzügliche Fertigkeit, und machte sich vollkommen geschickt, andere zu lehren und zu unterrichten. Wer hat aber mehr Recht an uns, als unser Vaterland? Wem sind wir mehr verbunden als demselben? Unser Wohlseeliger kante die Stärke dieser Verbindlichkeit. **Er** entschloß sich daher Jena zu verlassen. **Er** ging nach Rostock zurück, nachdem **Er** sich auf der Reise mit den berühmtesten Gelehrten besprochen, und die übrigen hohen Schulen in Ober-Sachsen besuchet hatte. Hier ward **Er** mit der größten Zärtlichkeit bewillkommet. Und da **Ihn** schon in seiner Abwesenheit die höchst-verdiente Magister-Würde von der dasigen löblichen philosophischen Facultät war ertheilet worden, so fing **Er** seine academischen Übungen an. **Er** laß; **Er** schrieb; **Er** disputirte. Niemand hat seinen besetzten Hörsahl besuchet, der es nicht gewünschet, **Ihn** immer gehört zu

zu haben. Ich selbst, wenn ich es hinzu setzen darf, habe das Glück gehabt, sein Schüler zu seyn; und bekenne aus dankbaren Herzen, daß seine Verdienste um mich groß sind. Rostoks Ruhm würde durch seinen Fleiß und gelehrte Bemühungen einen noch größern Zuwachs bekommen haben, wenn die ewige Vorsehung, Ihn nicht für das Süstrausche Zion bestimmt gehabt hätte. Denn 1740. ward Er zu einem Prediger an der hiesigen Pfar-Gemeine erwählet und berufen. Tausend andere Merkwürdigkeiten seines Lebens verschweige ich. Unser Wohlseeliger hat 15 unverwerfliche Zeugnisse seiner tiefen Gelehrsamkeit hinterlassen, die seinen Namen der Vergessenheit entreißen und geschickter sind, Seine Vollkommenheiten nach Würden zu verherlichen, als meine unberedete Lippen. Nur dieses muß ich noch hinzusetzen, daß sein Ende, o daß es so frühe erfolget! so erbaulich gewesen, als sein ganzes Leben. Er ergab sich mit einer bewunderns-würdigen Standhaftigkeit, mit der seltesten Großmuth, und mit einer außerordentlichen Freudigkeit in dem Willen seines durch Jesu Blut versöhnten Vaters. Sein Hochwohllehrwürdiger Herr Beicht-Vater, der in den letzten Stunden, Ihn mit seinem Zuspruch aufrichtete, weiß die Freude nicht genug zu beschreiben, die er an Ihn bei heran nahenden Ende wahrgenommen, und die Stärke des Glaubens die Er blicken lassen. Es schien nicht als wenn Er stürbe. Er schlief sanft; Er schlief seelig mit einem Glaubens-vollen Amen ein.

Dies ist das Leben; dies ist das Sterben unsers hochgeschätzten Burgmanns. Ist auch etwas in denselben

selben enthalten, daß nicht ein Zeugnis von Seiner
Vortreflichkeit abgelegt? Enthält es etwas anders, als
solche Thaten, die des größten Nachruhms würdig, und
die den stärksten Beweis geben, daß Er sich vor Tau-
send andern geschickt gemacht, der Kirche Christi die
dankwürdigsten Dienste zu leisten? Ich habe nichts
von Seinen würllichen Verdiensten um Seine hie-
sige Gemeine angeführet. Und wozu ist es nöthig?
Wir alle kennen dieselben. Wir gestehen es; Wir
müssen es gestehen, daß sie unschätzbar sind; daß sie
nicht wichtiger, nicht grösser seyn können. Wer kan
denn unempfindlich über den Verlust eines so unver-
gleichlichen Mannes seyn, der noch in der besten Blüte
seiner Jahre stand? Wir haben Ursache zu weinen:
Jedermann muß die Berechtigkeit unserer Betrübnis
zugeben. Jedoch Sie kennen schon die Trostgründe,
die uns bei diesen traurigen Verhengnis aufrichten kön-
nen. Sie sind überzeugt, daß dieser Riß eine Wir-
kung des Rahtschlusses sei, der zwar wunderbar, jedoch
aber weise, heilig und gerecht ist. Hierin finden wir
alles, was unsern Schmerz lindern und heilen kan.
Dieses überzeugt einen jeden, der an diesen betrübten
Todes-Fal Antheil nimmt, seiner Traurigkeit gebüh-
rende Schranken zu setzen und darin Ruhe zu suchen,
daß, da er von der Hand eines weisen Gottes kömmt,
auch dadurch die Verherlichung seines heiligen Namens
werde befördert werden. Ein aufrichtiger Wunsch
mag die Stelle einer weitem Ausführung des Trostre-
ichen, daß in diesem Satz lieget, vertreten: Der Geist
des Trostes verbinde alle über den frühzeitigen Hingang
unserß grossen Lehrers verwundete Herzen und wirke in
Ihnen eine geduldige Ergebung in dem göttlichen Willen!

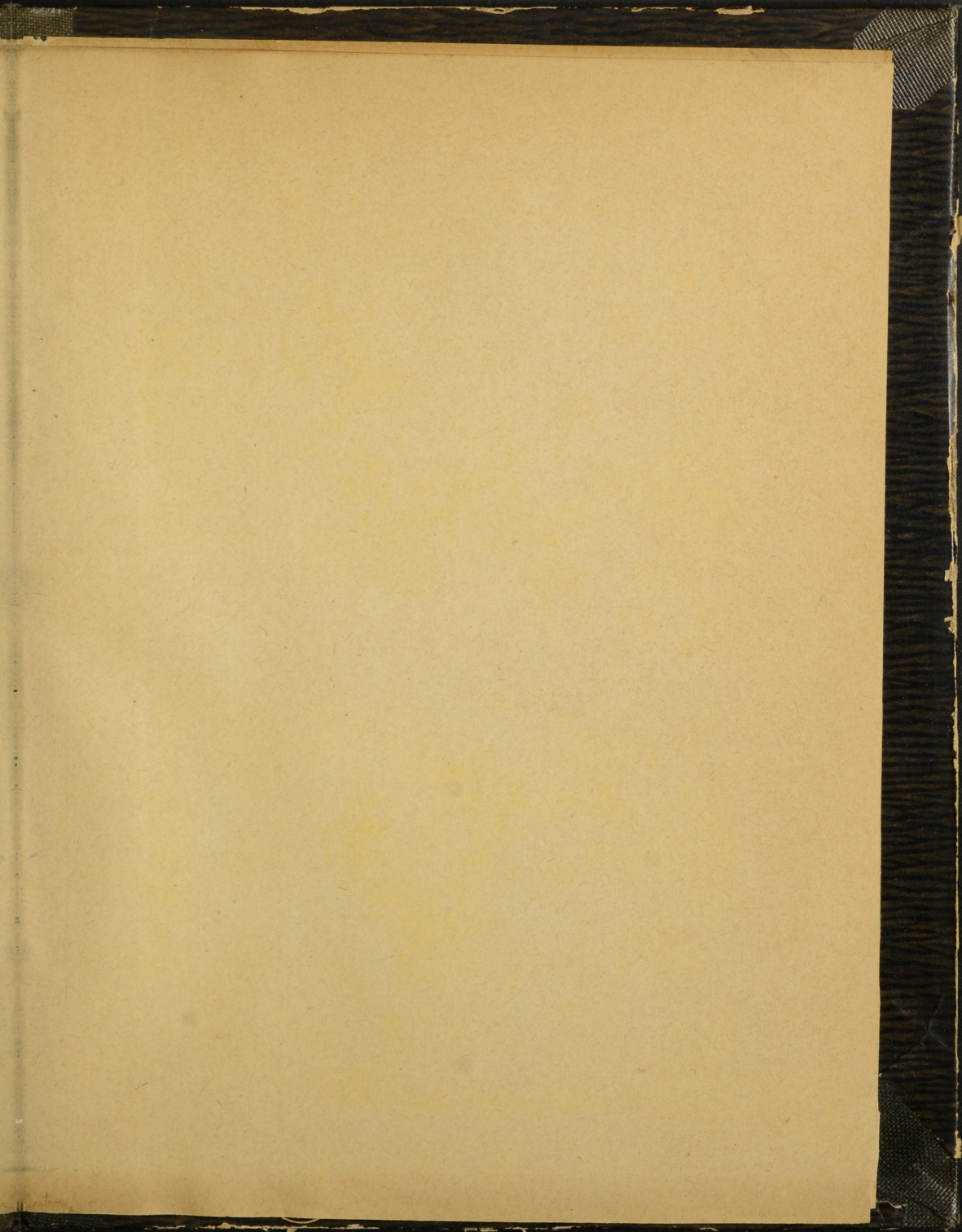
§

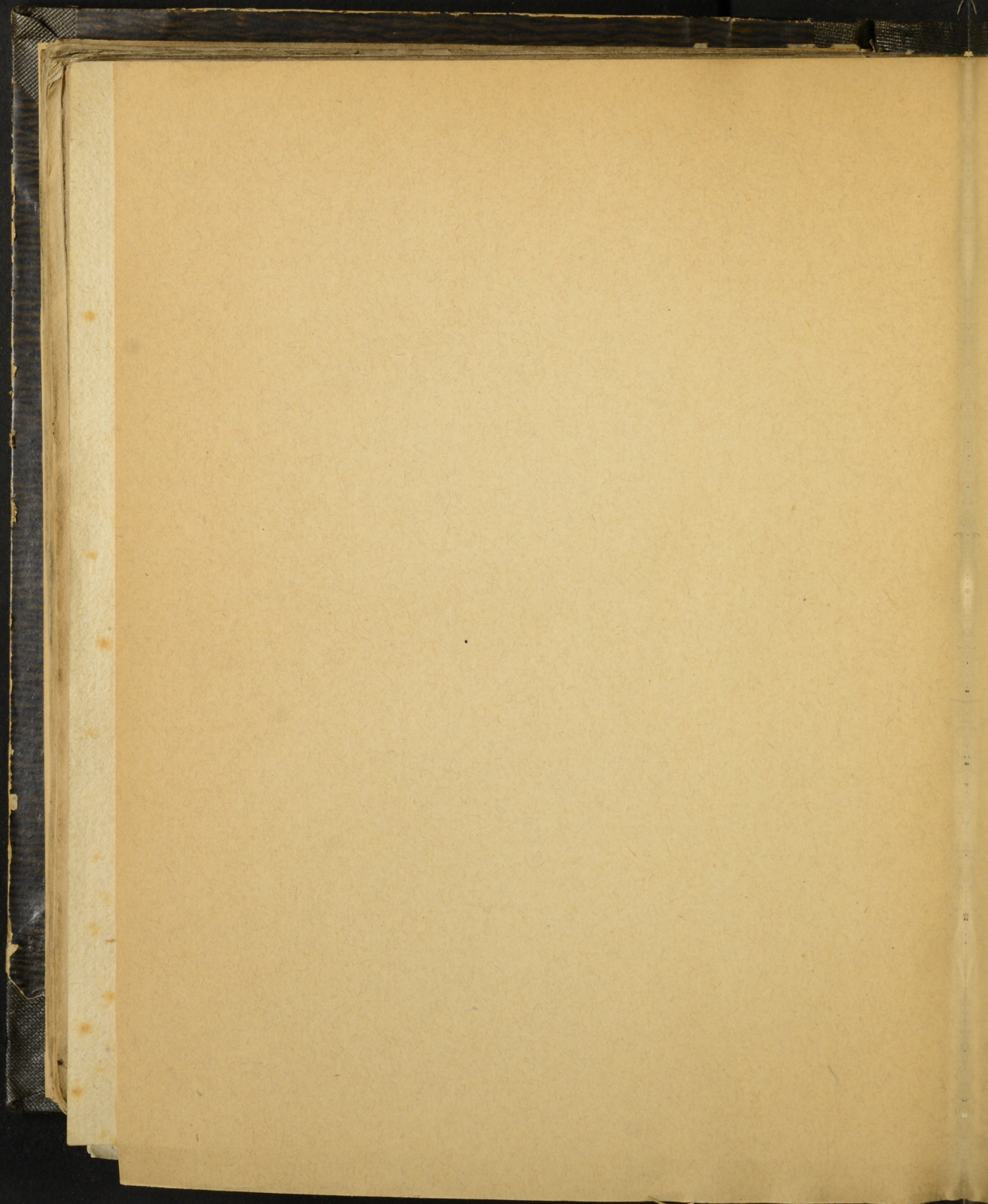
Hier

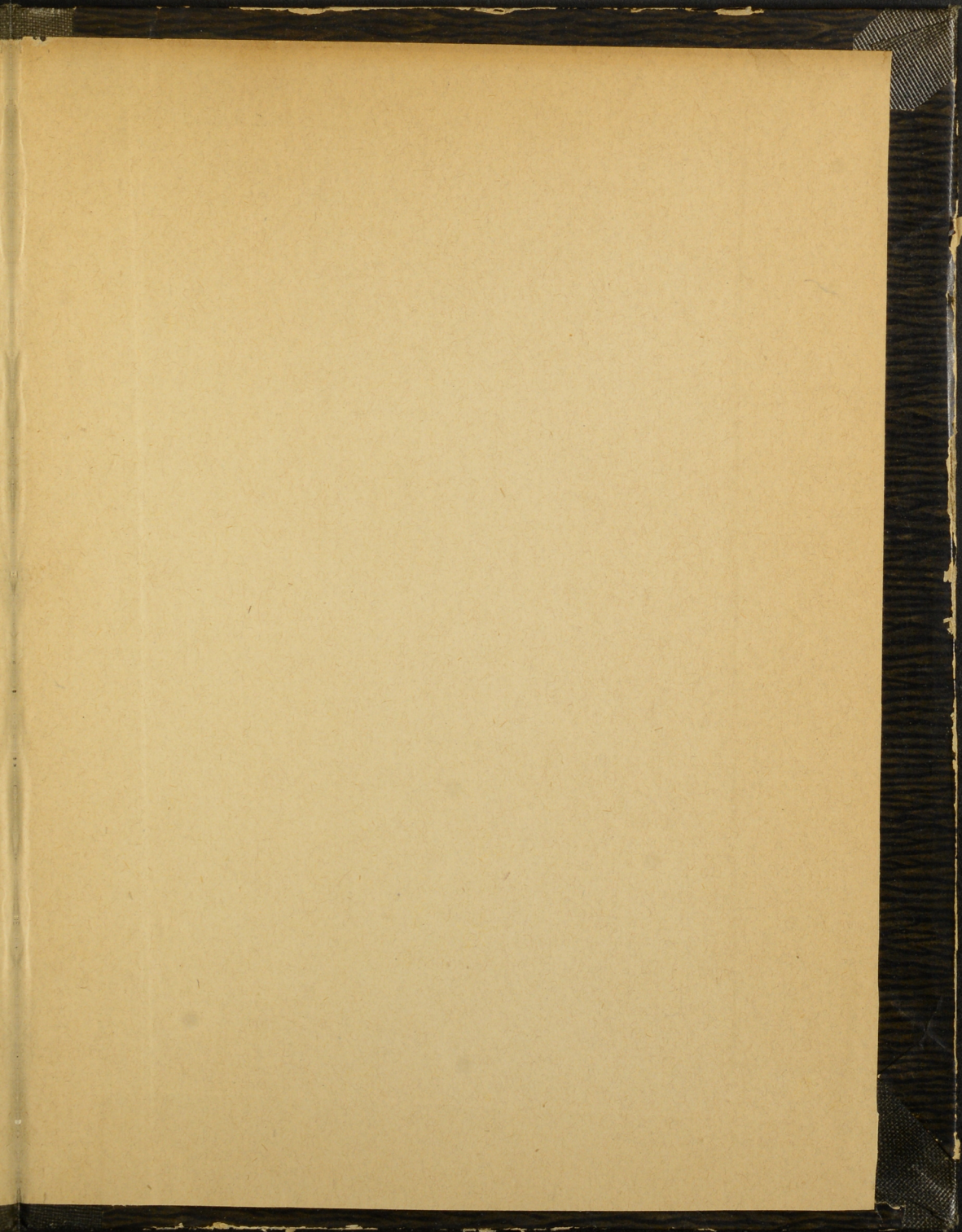
Hier würde ich meine Rede schliessen. Hier würde ich mich nach wenig Worten von Ihnen entfernen, wenn mir nicht von einer höchstbetrübten Frau Witwe und allen vornehmen Anverwandten dieses Traur-Hanses der Befehl ertheilte wäre, dieser ganzen höchst- und hochgeehrtesten Versammlung den verbindlichsten Dank für Deroselben hohe und geneigte Gegenwart abzustaten. Nehmen Sie also hochgeschätzte Herrn! nehmen sie denselben durch mich von Ihnen an. Sie verehren diese Bemühung als eine Probe Deroselben Gewogenheit, Freundschaft und Liebe, welche nicht wenig zur Linderung Ihres Schmerzens beiträget. Und wie Sie die Versicherung geben, daß Ihnen nichts angenehmer seyn sol, als bei vergnügten Vorfällen Dieselben von Ihren erlänlichen Herzen zu überzeugen, so wünschen Sie nichts mehr, als daß weder Sie Ihren höchst- und hochgeehrten Geschlechtern, noch Derer Freunde Ihnen durch einen frühzeitigen Tod eine Uhrsache zur Traurigkeit, Gram und Betrübniß werden mögen.

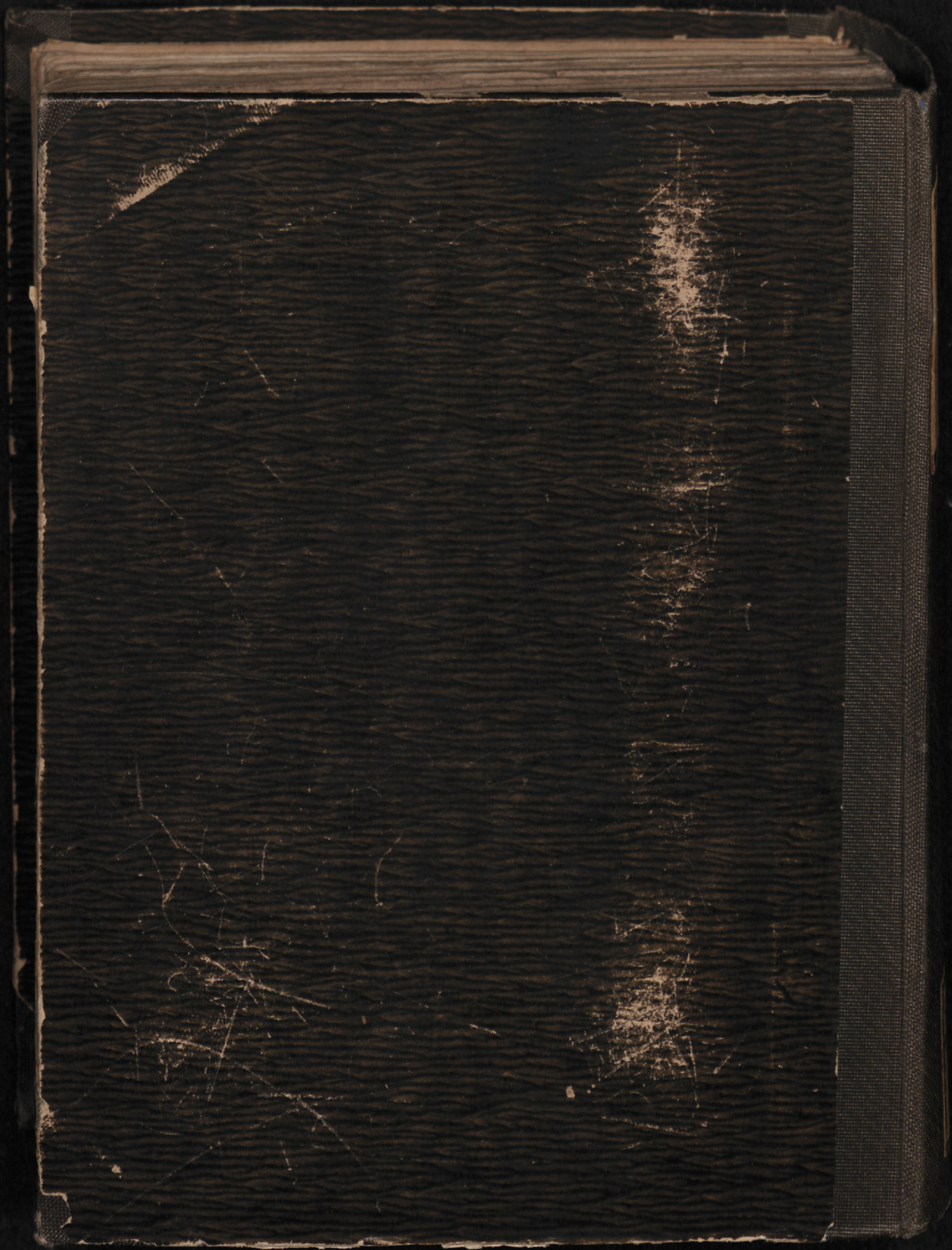
Hiernächst verkürter Burgmann! wende ich mich nur noch einmal zu Dir. Glück zu Deiner Krone vollendeter Lehrer! Glück zu Deiner baldigen Ruhe, die Du genießest. Dein JESUS vor dessen Stuhl Du glänzest, erfreue Deine Seele und tröste die Deinen. Er stehe über Deinen Staub und samle Ihn dereinst wieder. Er lasse mich dereinst mit Dir sein Antlitz schauen in Freude und Wonne.

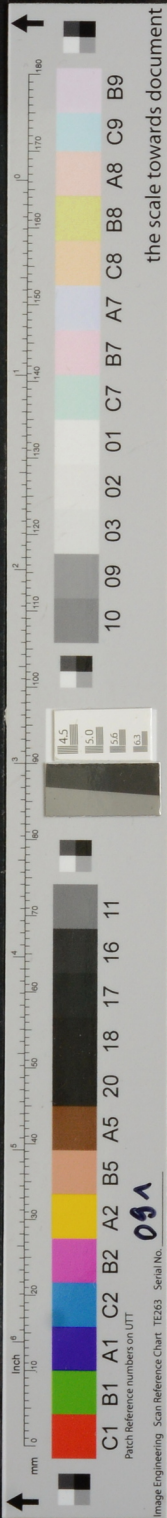












so stehet auch diese Wahrheit unbeweg-
Abwechselungen, alle Vorfälle, alle Ver-
der Welt, nichts anders als die besten,
n, als die bequemsten Mittel sind, wel-
tliche Beherrscher dieses erstaunlichen Reichs
theils da sie vorhanden sind, gebrau-
Vollkommenheit des ganzen, die Verher-
grossen Namens und die wahre Glückseli-
ner Geschöpfe zu befördern und zu vermeh-
nun aber der Tod eines treuen Botschaf-
tist, auch der Tod, der noch vor der Helf-
erfolget, unter die Anzahl dieser preiswür-
wer kan denn, ohne ein Selbstverräther
ndes zu werden, behaupten, daß dersel-
tigkeit, Weisheit, Heiligkeit und Gerech-
streite? Tappen wir hier gleich in Dun-
re Auge zu stumpf, die besondern Regula-
zu entdecken, nach welchen Gott in et-
al handelt; Können wir die Verhältnis-
hang und die Verknüpfung einer solchen
Begebenheit, mit der Vollkommenheit sei-
aushaltung nicht ausfündig machen; so
ch, ohne die größte Unbilligkeit zu bege-
unserer Schwachheit und Unvermögens
ngerechtigkeit und Grausamkeit beschuldi-
thorhafter als einen Theil, der mit dem
: allergenauesten Verbindung stehet, aus-
pfung heraus zu reißen und darüber ein-
n? Gewis wenn man dazu Freiheit hat,
chter als den Klügsten zum Thoren; und
oren, zu einen weisen Mann zu machen.
E
Nehz